Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 156 | Memel, Mittwoch, den 6. Juli 1932 | 84. Jahrgang

Die letzten Tage von Lausanne

Hochbetrieb beim englischen Premier: Erst die Franzosen, dann die deutschen Minister — Die Beratung der sechs „Kleinen" — Grandi zitiert aus dem „Neuen Testament" — Macdonald reist Donnerstag abend ab . . .

cnb. **Lausanne**, 5. Juli.

Auch nach der Bekanntgabe der Gläubigervorschläge an Deutschland und der deutschen Einwendungen ist es bis heute Mittag zu keiner wirklichen Klärung in dem Hin und Her des Lausanner Verhandlungsbetriebes gekommen.

Diese Verzögerung ist äußerlich durch die letzte Pariser Reise Herriots begründet, der, wie angekündigt, am letzten Sonntag an der feierlichen Ueberführung der sterblichen Ueberreste Briands nach Cocherel teilgenommen hat und erst Montag abend wieder nach Lausanne abgereist ist. Erst nach dem Eintreffen Herriots in Lausanne, das heute früh erfolgt ist, sind die Verhandlungen wieder in Fluß gekommen. Damit hat das letzte und wahrscheinlich entscheidende Gefecht der Lausanner Reparationsschlacht begonnen.

Herriot hat sich sofort nach seiner Ankunft in Lausanne um 9 Uhr in Begleitung des Finanzministers Germain Martin zu Macdonald begeben. Die Unterredung dauerte 1¼ Stunden. Bei ihrem Abschluß weigerten sich die französischen Minister, irgend welche Auskünfte zu geben. Indes bemerkte Germain Martin: „Wir haben immer noch die Taschen leer, sind aber voll von Hoffnungen." Wenige Minuten nach dem Weggang der französischen Minister trafen Reichskanzler v. Papen, Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath und Reichsfinanzminister Graf Schwerin v. Krosigk bei Macdonald ein.

Montag gegen Mittag hatten die Vertreter der fünf Gläubigermächte eine kurze Besprechung, nach deren Schluß Macdonald erklärte, daß er am Donnerstag abend unbedingt nach London abreisen müßte. Der übrige gestrige Tag ist von den Delegationen dazu benutzt worden, die deutschen Einwendungen gegenüber den Vorschlägen der Gläubigermächte einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Wenn es auch unbedingt zu kraß ausgedrückt ist, daß die deutschen Einwendungen als eine Ablehnung der Gläubigervorschläge in Bausch und Bogen anzusehen sind, so müssen sie doch — nähere Einzelheiten sind bisher nicht bekannt geworden — recht einschneidende Einschränkungen bzw. Gegenforderungen enthalten. So spricht man davon, daß die Höhe der Schlußzahlung von deutscher Seite auf ungefähr zwei Milliarden Mark angesetzt wird. Aber die Höhe dieser Endleistung scheint nicht das ausschlaggebende zu sein. Den Hauptwiderstand der Gläubiger, vor allem natürlich Frankreichs, dürften die deutschen Einwendungen finden, die sich gegen die Einsetzung der sogenannten Amerika-Klausel in dem zu treffenden Abkommen richten und die Forderungen auf Beseitigung der sogenannten Diskriminationen des Versailler Vertrages, d. h. eine Beseitigung jenes Teiles des Versailler Diktats, der sich mit den Wiedergutmachungsmaßnahmen und der Kriegsschuldlüge befaßt.

Das Echo, das die Bekanntgabe der deutschen Gegenvorschläge, von denen der französische Ministerrat sofort telephonisch unterrichtet worden ist, in der Pariser Presse hervorgerufen hat, ist erwartungsgemäß alles andere als sanft und zustimmend. Mit besonderer Ironie verzeichnen die Blätter, daß Deutschland selbst ein System der Jahresleistungen vorgeschlagen habe, während es bisher behauptet hat, nichts mehr leisten zu können. „Petit Parisien" bezeichnet die deutschen Vorschläge als lächerlich und als schlechten Scherz, die keiner Erörterung würdig seien. — „Excelsior" zweifelt, angesichts der deutschen Pläne, an dem gesunden Menschenverstand der deutschen Vertreter. — „Echo de Paris" führt aus, daß Frankreich bereits einige Angebote zurückgewiesen habe, die ihm von Macdonald unterbreitet wurden, um Frankreich zur Aufgabe des Nettosaldos zu veranlassen. Es wäre das Schlimmste, mitten in den Verhandlungen die Richtknien zu wechseln. — „Figaro" befürchtet, daß in die Schlußerklärung der Lausanner Abmachungen ein Passus eingefügt werden könnte, der Deutschland die Rechtsgleichheit geben könnte.

Herriot hatte es nach Erhalt der deutschen Einwendungen sehr bedauert, daß er wegen innerpolitischer Schwierigkeiten und eines Konfliktes mit der Finanzkommission der Kammer nicht gleich wieder nach Lausanne hat abreisen können. Er erklärte vor seiner Abreise Pressevertretern gegenüber: „Ich habe in Lausanne eine außerordentlich schwierige Situation vorgefunden. England, Italien und Deutschland waren einig, um den Schwammstrich über die Reparationen zu fordern. Es ist uns aber noch gelungen, die Einheitsfront (?!) der Gläubigernationen um die französische These herzustellen." Er reise nach Lausanne und Genf zurück, um zu versuchen, dort zum Besten Frankreichs und des Friedens sehr schwierige Verhandlungen zum Abschluß zu bringen. Er würde es natürlich lieber gesehen haben, wenn er nicht mit den Sorgen nach der Schweiz zurückkehren müsse, die ihm die letzten Tage in Paris gebracht hätten. Die französische Regierung stände der undankbarsten Aufgabe gegenüber. Sie müsse inmitten ernster wirtschaftlicher Schwierigkeiten das Budgetgleichgewicht sichern und die Bedürfnisse des Schatzamtes decken. Er wisse, daß er unangenehme Maßnahmen vorschlage.

„Lausanne muß die Endregelung bringen"

Grandi fordert noch einmal vollkommene Streichung der Reparationen

cnb **Lausanne**, 4. Juli.

Montag nachmittag hielten die sechs eingeladenen kleineren Konferenzmächte, Tschechoslowakei, Südslawien, Rumänien, Griechenland, Portugal und Polen, eine Beratung ab. Dagegen unterblieb in beiderseitigem Einverständnis die von Macdonald selbst angekündigte Besprechung zwischen ihm und dem Reichskanzler. Ueber die Hauptfragen der Konferenz wird erst Dienstag weiter verhandelt.

Inzwischen ist in Lausanne bekannt geworden, daß Grandi einem Pariser Blatt eine Unterredung gewährt habe, in der

der italienische Außenminister noch einmal für die vollkommene Streichung der Reparationen und interalliierten Schulden eintrat.

Grandi erklärte, er sei nach drei Wochen Konferenz immer noch davon überzeugt, daß dies die einzig mögliche Lösung bedeute. Die Konferenz sei nicht einberufen worden, um zukünftige zweifelhafte Zahlungen festzulegen, die den augenblicklichen naturwidrigen Zustand der Wirtschaft nur verschärfen würden. Die Konferenz habe die Pflicht, die Rückkehr des Vertrauens durch entscheidende Handlungen zu ermöglichen. Der Geist, der frühere Konferenzen durchdrungen habe, dürfe sich in die Lausanner Konferenzarbeiten nicht noch einmal einschleichen. Man dürfe auch nicht lediglich eine neue Konferenz vorbereiten. Die Regelung, die von Lausanne erwartet wird, müsse eine Endregelung sein und die Streichung der Schulden müsse sich auf alle europäischen Mächte, Gläubiger wie Schuldner, und auf alle politischen Schulden erstrecken.

Es sei jetzt der Augenblick gekommen, wo man seinen Schuldnern vergeben müsse, damit einem die eigenen Schulden vergeben werden.

Jede Regierung müsse den Mut aufbringen für alle diejenigen Opfer und dasjenige Risiko, welches die schwere Stunde erfordere.

In Lausanner Journalistenkreisen ist diese Erklärung Grandis sehr rasch bekannt geworden und vielfach komemntiert worden. Die Erklärung betont einerseits energisch die Notwendigkeit der Reparationsstreichung und sie fordert auf der anderen Seite die nämliche Streichung für die Kriegsschulden, vor allem der europäischen Länder untereinander, also für die Schulden der Kriegsverbündeten an Frankreich und England und wohl auch an Amerika.

Um „die Leiche der Kriegsschuldlüge"

„Times" über die Gläubigervorschläge und die deutschen Einwendungen

cnb. **London**, 5. Juli.

In einem Leitartikel zollt „Times" der Rolle, die Macdonald in Lausanne gespielt hat, anerkennende Worte und führt dann weiter aus: Es würde unerträglich sein, wenn Geist und Kraft vergeudet werden sollten wegen einzelner Punkte, die viel weniger wichtig sind, als das Prinzip, über das eine Vereinbarung erreicht sei.

Deutschland habe sich bereit erklärt, einen gewissen Beitrag zu leisten und die anderen Mächte haben sich bereit erklärt, auf Reparationsannuitäten zu verzichten.

Das Geld, das Deutschland bezahlen werde, soll der gemeinnützigen Sache der Wiederherstellung Europas gewidmet werden. Das Erreichte sei zu wertvoll, als daß es gefährdet werden dürfte wegen der letzten Einzelheiten oder wegen des Datums der Ratifizierung. Wenn eine oder die andere Delegation in letzter Minute die Vereinbarung wegen dieser oder jener Bedingung zerstöre, dann werde ihr die Welt das nicht so leicht verzeihen.

Selbst die Höhe des deutschen Beitrages sei verhältnismäßig unwichtig. Ob die Summe zwei Milliarden oder das Doppelte ausmache, das habe nichts mit Deutschlands Zahlungsfähigkeit zu tun.

Die Summe sei unendlich geringer, als die Gesamtsumme, die vor nur 2½ Jahren von den Sachverständigen im Haag als zahlbar erklärt worden sei. Sie habe keinen Zusammenhang mit den großen Summen, die die anderen europäischen Mächte technisch noch immer an die Vereinigten Staaten schulden. Die Summe sei das Wahrzeichen dafür, daß die Reparationen der Vergangenheit angehörten.

Es verlautet, fährt „Times" fort, daß die deutsche Delegation eine Aureauna wegen der Revision der Abrüstungs- und der Reparationsklauseln des Versailler Vertrages gemacht habe. Demgegenüber sei in erster Linie zu bemerken, daß kein Vertrag durch eine Gruppe von Unterzeichnern revidiert werden kann, und in Lausanne seien nur die Reparationsmächte vertreten. In zweiter Linie erregt die Erwähnung einer Vertragsrevision auf vielen Seiten so weitgehende Bedenken, daß ganz unnötiger Weise Verwirrung in die Konferenz hineingebracht werden würde.

Aber tatsächlich würde die Vereinbarung, die jetzt in Sicht sei, an und für sich auf eine Abänderung des Vertrages hinauslaufen, da sie praktisch die Annullierung des ganzen Reparationsabschnittes bedeute.

Der Korrespondent der „Times" sagt zu der deutschen Auffassung, daß die Kriegsschuldklausel beseitigt werden müsse. Man müsse in Lausanne den Reparationen ein Ende machen, dann sollte es nicht schwer sein, eine Klausel zu finden, die zum Ausdruck bringe, daß durch die Beseitigung der Reparationen logischerweise Teil 8 (Wiedergutmachungen) des Versailler Vertrages einschließlich des Artikels 231 (Kriegsschuld) hinfällig wäre. Eine solche Klausel werde wohl bei einigen Mächten auf Widerstand stoßen, aber die Anregung scheine keine so schwierige Situation geschaffen zu haben, wie dies noch vor garnicht langer Zeit der Fall gewesen wäre.

Wenn es der deutschen Delegation gelänge, die „Leiche der Kriegsschuldlüge" mit nach Berlin zu bringen,

so werde sie damit einen politischen Erfolg erzielt haben, der wohl wichtiger sei, als das Risiko einer Verzögerung der Ratifizierung durch die Signatarmächte.

(Siehe auch zweite Seite)

Lausane nur ein Vorspiel

Von **Axel Schmidt**

Es kann nicht früh genug davor gewarnt werden, anzunehmen, daß selbst bei einer vollständigen Streichung der Tribute die Krise der Weltwirtschaft sofort beseitigt sein wird. Gewiß ist die Beseitigung der Reparationen die Voraussetzung für eine Gesundung, aber sie ist noch lange nicht die Gesundung selber. Kommen, wie jetzt von Frankreich geplant wird, allerlei Restzahlungen noch hinzu, so wäre der psychologische Erfolg wieder, wie bei dem Hoover-Moratorium, zerstört.

Was sind nun außer den Tributen für Hemmungen in der Welt vorhanden? Spricht man mit französischen Wirtschaftsführern, so wird von ihnen nicht ganz mit Unrecht darauf aufmerksam gemacht, daß die „Verteuerung des Goldes" nicht wenig schuld an der Krise sei. In Frankreich ist daher die „Abwertung des Goldes" zu einem festen Programm der wirtschaftlich denkenden Kreise geworden. Man kann ruhig zugeben, daß in dieser These ein guter Kern Wahrheit steckt, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß hinter ihr der Wunsch nach einem Rest von Tributen steckt. Aber auch bei der französischen These wäre die Voraussetzung für eine Besserung der Verhältnisse die Beseitigung der politischen Schulden, wie sie Deutschland anstrebt, die immer wieder die Weltfinanzen in Unordnung bringen, weil sie Geldtransferierungen ohne Gegenleistung nötig machen. Also auch derjenige, der die französische These für nicht unberechtigt ansieht, wird zuerst für die Annullierung der politischen Schulden sorgen müssen, wozu natürlich nicht nur die deutschen Tribute, sondern auch die Schulden der Entente an Amerika gehören. Auf welche Weise letztere aus der Welt geschafft werden könnten, hat Washington schon mehrfach angedeutet; bisher freilich ist Paris taub gewesen, wenn von jenseits des Atlantischen Ozeans der Ruf erscholl: die Waffen nieder!

Aber gesetzt den Fall, daß es dennoch in Genf gelingen sollte, den heftigen Widerstand Paul Boncour's niederzuringen — schon bei der Entstehung des Kabinetts Herriot's wurde in Paris davon gesprochen, daß Daladier als Kriegsminister die Abrüstung, Paul Boncour dagegen das Scheitern der Genfer Konferenz bedeuten würde. Erst in den letzten 24 Stunden gelang es Tardieu, Herriot für Paul Boncour zu gewinnen. Aber, wie gesagt, gesetzt den Fall, daß es dennoch in Genf gelingen sollte, den heftigen Widerstand Paul Boncour's niederzuringen, was über kurz oder lang auch die Streichung der Schulden der Entente an Amerika zur Folge hätte, so würde dann die Frage der privaten Schulden akut werden. Diese Frage ist deswegen so dringend geworden, weil die internationale Verschuldung nach dem Kriege viel stärker zugenommen hat, als der Goldvorrat der Welt. 1913 gab es insgesamt 43 Milliarden Dollar Schulden, 1930 waren sie auf über 150 Milliarden gewachsen. Der Goldvorrat der Welt war inzwischen nur von 8,2 Milliarden Dollar auf 10,9 Milliarden Dollar gestiegen. England, das sich auf die jahrhundertelange Erfahrung als Weltbankier stützen kann, hat die Notwendigkeit, die Weltkrise von der Seite der Verschuldung zu bekämpfen, zuerst erkannt. Es hat soeben einen starken Abbau des inneren Zinsendienstes vorgenommen, von dem man nur hoffen kann, daß er bald internationale Nachfolge bekommen möge. England plant für alle Fälle auf der Reichskonferenz in Ottawa seine finanzielle Festung stark auszubauen, um dann in Ruhe abwarten zu können, wie sich die übrigen Mächte zu den finanziellen Fragen stellen werden. Je nach dem wird die englische Regierung mit der Welt oder gegen die Welt ihre durch die enge Verbindung mit den Dominiens und Kolonien erweiterte und erstarkte Position dazu benutzten, sich finanziell zu konsolidieren. Der Wunsch Macdonald's, den Sitz der Weltwirtschaftskonferenz von London nach Genf zu verlegen, ist ein Anzeichen dafür, daß die englische Regierung skeptisch über die Zusammenarbeit der Weltwirtschaft denkt.

Niemand könnte von solch einer generellen Herabsetzung der Zinsenlast der privaten Schulden mehr vorteilen, als das stark an das Ausland verschuldete Deutschland. Aber um solch eine Maßnahme international durchzuführen, gehört das Vertrauen der Welt zu Deutschland, daß es sich wieder in das Spiel der internationalen Kräfte einfügen will. Die politischen Leidenschaften, die seit der Aufhebung des Verbotes der Privat-Uniformen wieder Deutschland schütteln, sind kein gutes Vorspiel für solch eine Zusammenarbeit. „Deutschland ist zur dicken Wolke am politischen Horizont" geworden — so lautet ein ameri-

kanisches Urteil über die neueste Entwicklung im Deutschen Reich. Die täglichen Schlachtenberichte von den Fronten der verschiedenen Privatarmeen sind nicht dazu angetan, im Auslande die deutschen Verhältnisse in einem guten Lichte erscheinen zu lassen. Man kann nur hoffen, daß trotzdem die Regierung Papen an dem von Brüning vorgezeichneten Wege festhalten wird. Hinter Brüning's Nein in der Tributfrage standen alle Parteien von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten. Von Konzessionen in dieser Frage will niemand etwas wissen. Am schärfsten protestiert dagegen die deutschnationale Partei. Hugenberg's Blätter nannten den Herriot'schen Plan einer Restzahlung „einen elastischen Entwurf von unbegrenzter Gefährlichkeit".

Die innerpolitischen Schwierigkeiten für das Kabinett Papen werden erst bei Zusammentritt des neuen Reichstages beginnen. Denn, wenn auch Sozialdemokraten und Zentrum erklärt haben, in außenpolitischen Fragen nur eine gemeinsame Front zu kennen, so bedeutet das natürlich nicht, daß sie für die jetzigen Regierungsparteien die Lausanner Kastanien aus dem Feuer holen werden. Sowohl Sozialdemokratie, als auch Zentrum sind fest entschlossen, zu verlangen, daß Deutschnationale und Nationalsozialisten Mann für Mann für das Ergebnis des Kabinetts Papen eintreten werden. Erst dann werden sie selbst, falls Papen nicht von der Brüning'schen Linie abgewichen sein sollte, gleichfalls für die Vorlage stimmen. Ein Spiel mit Halb und Halb, wie es die Deutschnationalen beim Dawes-Plan trieben, würde die beiden Oppositionsparteien veranlassen, Gewehr bei Fuß zu stehen. Diese Aussicht ist weder für die Deutschnationalen, noch für die Nationalsozialisten erfreulich, aber sie können nicht verlangen, nur die Vorteile aus ihrer neuen Stellung als Regierungspartei zu ernten, sondern sie müssen, nachdem ihnen von der Regierung Papen schon viel vorgeleistet wurde, einmal auch ihren Anteil an den Unkosten hinzusteuern. Für's erste aber haben sich diese beiden Parteien in ihren Veröffentlichungen stark vom Kabinett Papen distanziert, doch auch untereinander sind die Harzburger Freunde in eine Kampfstellung geraten. Der Kapitalismus der Deutschnationalen will nicht recht mit dem Sozialismus der Nazis zusammenklingen.

Es ist nicht mehr zu verkennen, nicht in Lausanne, sondern in Ottawa bei der Reichskonferenz, in Washington bei der Präsidentenwahl, in Genf bei der Abrüstungskonferenz und in London bei der Weltwirtschaftskonferenz werden die wirklichen Entscheidungen fallen. Lausanne ist bestenfalls nur ein Vorspiel. Das wird in Deutschland nur zu leicht übersehen. Deswegen muß natürlich von der deutschen Delegation nicht weniger energisch an einer möglichst guten Lösung in Lausanne gearbeitet werden; aber diese Konferenz ist nicht das Endziel, sondern wird höchstens den Weg in's Freie aufzeigen. Hoffentlich werden nicht allzu große Steine, wie Restzahlungen und anderes mehr, die Bahn wieder versperren.

Herriot besteht auf Zahlung von 4 Milliarden?

Nach Redaktionsschluß eingetroffen

cnb **Lausanne, 5. Juli.**

Der Verlauf der beiden Besprechungen mit Macdonald ist von allen Seiten vertraulich behandelt worden. Trotzdem aber gehen hier Gerüchte um, wonach Herriot sich in der Sitzung auf die Summe von vier Milliarden, die in dem Vorschlag der Gegenseite genannt ist, unnachgiebig gezeigt habe. Von englischer Seite scheint man sich nunmehr zu bemühen, eine neue gemeinsame deutsch-französische Besprechung bei Macdonald herbeizuführen, um die Gegensätze durch eine Aussprache zu dreien auszugleichen.

Der entscheidende Tag . . .

wtb. **Lausanne, 5. Juli.**

Ueber den Verlauf der heutigen Besprechungen bei Macdonald verlautet hier weiter, daß die Haltung der Franzosen zunächst steif sei. Es werden im Laufe des Nachmittags weitere Besprechungen zuerst zwischen der französischen und der englischen und zwischen der deutschen und englischen Delegation stattfinden, die dann voraussichtlich in eine gemeinsame Besprechung einmünden werden. Jedenfalls hat man den Eindruck, **daß es sich um den entscheidenden Tag handelt und daß bis heute abend das Konferenzergebnis wenigstens in seinen großen Zügen, sei es negativ oder positiv, feststehen wird.**

Während des Besuches, den die deutschen Minister bei Macdonald abstatteten, überflog der „Graf Zeppelin" das Hotel Beau Rivage. Das schöne Bild veranlaßte eine kleine Unterbrechung der Unterhandlungen, da die Minister gemeinsam auf den Balkon des Beratungszimmers traten, um das sonnenbestrahlte Luftschiff zu betrachten.

Herriots innerpolitischer Kampf

wtb. **Paris, 5. Juli.** Die innerpolitischen Schwierigkeiten, auf die Herriot bei seinem Besuch in Paris gestoßen ist, sind dadurch entstanden, daß die Regierung auf einer der letzten Sitzungen des Finanzausschusses der Kammer bei der Beratung der Vorlage, die die Ausbalancierung des Etats, die von den Sozialisten und einem Teil der Radikalen heftig bekämpft wird, eine schwere Niederlage hinnehmen mußte. Die Regierung hatte einen Finanzsanierungsplan ausgearbeitet, der eine Mehreinnahme von vier Milliarden sichern sollte. Dieser Plan ist durch Annahme von Abänderungsanträgen der Sozialisten und Radikalen plötzlich auf zwei Milliarden Francs herabgesunken. Man befürchtete bereits nach dieser Niederlage der Regierung, daß das Kabinett Herriot so schwer erschüttert sei, daß ein Rücktritt die Folge sein würde. Herriot ist es jedoch gelungen, über diese Klippe noch einmal hinwegzukommen; die Diskussion des Finanzgesetzentwurfes ist zunächst einmal zurückgestellt worden, was die Situation wesentlich entspannt hat.

Die Abenteuer der Australien-Flieger

Wie Bertram und Clausemann nach eineinhalb Monaten gerettet wurden — Eine Robinsonade im australischen Busch

Berlin, 5. Juli.

Gestern brachte ein Telegramm aus Wyndham (Australien) an das Berliner Flugverbandhaus, der Vermittlungsstelle der Bertram-Flugexpedition, die Freudenbotschaft aus Australien nach Deutschland, daß Weltflieger Bertram und sein Mechaniker Clausemann, die seit dem 15. Mai nach ihrem Start von Koepang auf Timor nach Australien vermißt wurden, lebend, wenn auch in stark erschöpftem Zustande, im australischen Busch gerettet worden sind.

Die Einzelheiten, die über die wunderbare Rettung der deutschen Piloten bekannt geworden sind, stimmen nicht überein. Nach der einen Version, die auch bereits wiedergegeben worden ist, haben Angehörige eines australischen Buschnegerstammes, die beiden Deutschen, dem Zusammenbruche nahe, am 22. Juni mitten im Busch aufgefunden und nach ihrem Lager gebracht, von wo aus dann die nächste Polizeistation unterrichtet wurde. Der Polizeisergeant Marshal brach mit einer Abteilung sofort zu dem Eingeborenenlager, das sich etwa 10 Kilometer westlich von Kap Bernier befindet, auf und erreichte die Flieger am 28. Juni. Nachdem die beiden Unglücklichen sich an den Lebensmitteln der Hilfsexpedition gestärkt hatten, ist ihr Transport nach Wyndham eingeleitet worden, wo man sie bereits Mittwoch hofft aufnehmen zu können, um ihnen hier eine weitere Pflege angedeihen zu lassen.

Nach einer anderen Schilderung haben sich die beiden verschollenen Australien-Flieger unter Ueberwindung unsäglicher Mühen und Schwierigkeiten aus eigener Kraft bis nach der mitten im australischen Busch gelegenen

Missionsstation „Gottesdank"

durchgeschlagen. In diesem Bericht heißt es weiter ausführlich:

Bertram hatte am 14. Mai mit einem Junkers-Wasserflugzeug Batavia (Java) verlassen und wollte nach Port Darvin (Nord-Australien) fliegen. Als nach Tagen keine Nachricht eintraf, veranlaßten die englischen und holländischen Behörden umfangreiche Sucherexpeditionen, die mit Flugzeugen und schnellen Zerstörern ausgesandt wurden. Alle Nachforschungen aber waren vergebens, und man rechnete schon damit, daß Bertram und sein Begleiter, der Bordmonteur Clausemann, entweder ertrunken oder in dem gefährlichen Küstengebiet Australiens umgekommen wären, zumal spanische Mönche auf einer Missionsfahrt durch das Küstengebiet, in dem 1928 auch der berühmte Australienflieger Kindgsford Smith fast ermordet worden war, ein Zigarettenetui und ein mit Bertrams Monogramm besticktes Taschentuch gefunden hatten. Heute ist nun das Rätsel gelöst. Bertram teilte seinen Berliner Freunden mit, daß er nach einem stürmischen Nachtflug wegen Benzinmangels hatte landen müssen.

Sein Kamerad und er trieben dann mit einem Schwimmer, den sie als Boot verwendeten, zwei Wochen ohne Wasser und Lebensmittel in der Timorsee. In einer stürmischen Nacht wurden sie an die Küste geworfen, wobei ihre Schwimmer zerschellten. Nach einem Robinsonleben von mehreren Wochen, bei dem sie sich von Muscheln und Laub nährten, gelang es ihnen, nach mühevollem Wandern die Missionsstation „Gottesdank" zu erreichen.

Dort trafen sie fast völlig verhungert, krank und mit 40 Grad Fieber ein und wurden aufgenommen und gepflegt. Bertram will weitere Nachrichten folgen lassen.

Bis Batavia ist Bertram mit seiner Besatzung zusammen geblieben. Da ihm jedoch die Filmgesellschaft, die an dem Flug interessiert war, Swierigkeiten machte, weil sein stürmisches Vorwärtsdrängen die Aufnahmemöglichkeiten für den Film beeinträchtigte,

entschloß Bertram sich, einen Teil seiner Besatzung zum Zwecke der Anfertigung von Filmaufnahmen auf Batavia zurückzulassen

und selbst während dieser Zeit einen Flug mit der „Atlantis" rund um Australien auszuführen. So kam es, daß der Filmoperateur Lagorio und der zweite Flugzeugführer Thom auf Batavia zurückblieben und Bertram, nur begleitet von seinem Bordmonteur Clausemann, der übrigens schon Bertrams Begleiter bei seinem ersten Expeditionsflug war, nach Australien starteten.

Bertram verfliegt sich . . .

Er erreichte mit Clausemann Koepang auf Timor und wollte von dort auf einem Nachtflug die Timorsee überwinden und Port Darvin erreichen. Der Flug über die Timorsee sollte Bertram zum Verhängnis werden. In einem sehr stürmischen Flug entschloß er sich, weil er eine sehr starke Windzersetzung in nordöstlicher Richtung annahm, nach etwa 300 Meilen Fluges zu einer Kursänderung in südwestlicher Richtung. Wie nachher aus seinem Logbuch festgestellt wurde, bestand diese nordöstliche Windzersetzung nicht,

und Bertram flog also, ohne es zu wissen, aus seiner richtigen Flugrichtung hinaus in die Einsamkeit.

Nach siebenstündigem Flug ging sein Betriebsstoffvorrat zu Ende, und er sah auch vor sich die Küste von Australien. Der Küstenabschnitt, den er vor sich liegen sah, war ihm jedoch vollkommen unbekannt und konnte auch auf keiner Karte festgestellt werden. Infolge des zu Ende gehenden Benzinvorrats mußte er sich an der rauhen, zerklüfteten Steilküste zu einer Notlandung entschließen. Auch diese schwierige Notlandung gelang ihm vollkommen; die Maschine war unbeschädigt. Er hielt sich noch neun Tage auf seinem Flugzeug auf in der Hoffnung, doch irgendwie gesucht und gefunden zu werden. Nach neuntägigem Aufenthalt entschloß er sich dazu, mit seinem treuen Begleiter Clausemann einen Schwimmer des Flugzeuges abzumontieren und ihn als Boot zu benutzen. Beide nahmen an, daß sie nicht weit entfernt von Port Darvin seien und ihr Ziel in nordwestlicher Richtung liegen müßte.

Diese Annahme erwies sich als falsch;

sie lagen sehr weit südwestlich von ihrem Ziel und machten nun den Fehler, mit ihrem behelfsmäßig zurechtgemachten Paddelboot in westlicher Richtung zu fahren.

Ein Leben voller Abenteuer

Hans Bertram, ein junger deutscher Flieger von kaum 27 Jahren, hat schon eine Reihe von Leistungen vollbracht, die dazu angetan waren, ihm eine besondere Position in den Reihen der deutschen Flieger zu geben. Kurz nach seiner Ausbildung, die er in Hamburg und München durchmachte, wurde er von einem Studienfreund als Instrukteur der chinesischen Marinefliegerei nach Amoi in Südchina geholt. Dort war er mehrere Jahre tätig. In seiner Zusammenarbeit mit den chinesischen Fliegern stellte er sehr bald eine sehr große Begeisterung und ein freudiges Entgegenkommen von chinesischer Seite für deutsche Leistungen und deutsche Arbeit fest. Auf diese Erfahrungen aufbauend, versuchte er im vorigen Herbst einen

deutsch-chinesischen Freundschaftsflug

mit einem Junkersflugzeug. Sein Flug nach China mißlang jedoch, weil er in der Nähe von Vizagapatam in einen Monsum geriet und zu einer Notlandung gezwungen war. Er konnte im Hafen von Vizagapatam (Vorderindien) nicht landen, weil der Hafen vollkommen im Nebel lag. So mußte er sich entschließen, in der Nähe eines vorbeifahrenden Dampfers eine Notlandung auf der stürmischen See zu versuchen. Die Landung gelang auch, aber die See war so stürmisch, daß sein Flugzeug davon zerschlagen wurde. Der Dampfer, der die Landung beobachtet hatte, setzte ein Boot aus und nahm Bertram mit seinen beiden Begleitern an Bord.

Kaum mit dem Leben davongekommen,

rüstete er nach seiner Rückkehr in die Heimat sofort eine zweite Expedition aus. Wieder war es Junkers, der ihm hilfreich entgegenkam und zu günstigen Bedingungen sein Flugzeug „Atlantis" überließ. Die Ausführungs- und Vorbereitungsarbeiten für seine neue Expedition zogen sich bis zum Februar hin. Bertram konnte nicht, wie er beabsichtigt hatte, von Berlin aus seinen zweiten Expeditionsflug antreten, weil damals alle Seen in der Nähe von Berlin zugefroren waren. Er entschloß sich deshalb, aus seiner Heimat zu starten; er ist Rheinländer und stammt aus Remscheid, so daß der Start in Köln auf dem Rhein erfolgte. Bertram kämpfte nun mit seiner dreiköpfigen Besatzung, die aus dem zweiten Flugzeugführer Thom, dem Bordmonteur Clausemann und dem Kameramann und Filmoperateur Lagorio bestand, mit unsäglichen Schwierigkeiten auf seiner Strecke.

Bertram setzt seinen Australien-Flug fort?

cnb. **Berlin, 5. Juli.** Wie wir aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahren, sind Verhandlungen im Gange, die ermöglichen sollen, daß Bertram seinen Australien-Flug fortsetzen kann und zwar mit seiner bisherigen Junkersmaschine „Atlantis", die bis auf den einen Schwimmer, den Bertram und sein Begleiter bekanntlich nach ihrer Notlandung als Boot benutzten, nicht weiter beschädigt ist.

Kellogg preist den Hoover-Abrüstungsplan

Nur durch Abrüstung komme man zur Sicherheit und zum Frieden

wtb. **Paris, 5. Juli.**

Auf einem Bankett, das die amerikanische Handelskammer in Paris zu Ehren des amerikanischen Unabhängigkeitstages und zur Feier des 200. Geburtstages George Washingtons gestern veranstaltete, hielt Frank Kellogg eine Rede, in der er sich eingehend mit dem Friedensproblem beschäftigte. Er erklärte u. a., einige Leute schlügen für Friedenssicherung Bündnisse zwischen den großen bewaffneten Nationen vor, um eine Weltpolizei auszuüben, andere wären für die Bewaffnung eines Ueberstaates und für militärische Sanktionen. Er — Kellogg — glaube nicht an die Wirksamkeit solcher Mittel. Eine der zynischsten Redewendungen der Politik sei die von dem Gleichgewicht der Kräfte. Das sei die formelle Verneinung der Abrüstung. Nur durch Abrüstung komme man zur Sicherheit und zum Frieden. In Wirklichkeit seien aber die Rüstungen zu Wasser und zu Lande heutzutage größer denn je, und sie würden in besorgniserregendem Ausmaß auch noch weiter ausgebaut. Wie lange werde die Geduld der Volksmassen angesichts dieser entmutigenden Wirklichkeit anhalten?

Ein großer Schritt auf dem Wege zum Weltfrieden, der Besserung der politischen und der Wiederherstellung der wirtschaftlichen Lage sei allerdings getan: Der Hoover-Vorschlag zur Herabsetzung der Weltrüstungen um ein Drittel lasse wieder Hoffnung aufkommen.

Wenigstens einige konkrete Maßnahmen

wtb. **Genf, 5. Juli.** Das Büro der Abrüstungskonferenz tritt am Dienstag nachmittag zusammen. Der Hauptausschuß wird voraussichtlich am Donnerstag zusammentreten. Eine Mehrheit der Konferenzstaaten soll der Auffassung sein, daß die Konferenz nicht in die Ferien gehen könne, ohne wenigstens einige konkrete Maßnahmen bezüglich der Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen beschlossen zu haben. Man rechnet damit, daß im Hauptausschuß zunächst eine Debatte über den Hoover-Plan und die britischen Vorschläge stattfinden wird.

*

wtb. **London, 5. Juli.** Wie „Reuter" erfährt, wird England auf der Abrüstungskonferenz dem Hoover-Vorschlag keinen Abänderungsplan entgegenstellen. Es besteht vielmehr die Absicht, Vorschläge einzubringen, die auf der Basis des Hoover-Planes entstanden sind und mit ihm harmonieren oder doch den Vorschlag teils ergänzen, teils modifizieren.

Vom Unrecht gegen die Minderheiten

Wien, 5. Juli.

In Baden bei Wien hat dieser Tage der

Verband der deutschen Volksgruppen in Europa

seine Jahrestagung abgehalten, zu der trotz der schweren wirtschaftlichen Lage aus allen Gegenden Europas zahlreiche Vertreter erschienen waren.

Der stellvertretende Vorsitzende des Verbandes, der deutsche Sejmabgeordnete Graebe-Bromberg, eröffnete die Tagung mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß das Auslandsdeutschtum sich mit allen Kräften gegen den von Tag zu Tag schärfer werdenden Druck wehren wolle. Die Auslandsdeutschen seien Glieder des deutschen Volkes und würden es aller Not zum Trotz bleiben. Der bisherige Abgeordnete Hasselblatt gab den Jahresbericht und führte aus,

daß die Summe des Unrechts, das überall begangen werde, nirgends auch nur annähernd so groß sei, wie auf dem Gebiete der Behandlung der nationalen Minderheiten.

Die Fortnahme von 10 Millionen Hektar Land, die Schließung von Tausenden von Schulen, der Raub von mehreren hundert Kirchen und die wirtschaftliche Vernichtung der Minderheiten seien Zeichen einer Zeit, wie sie die Minderheiten noch nie erlebt hätten.

Im weiteren Verlauf der Tagung, die mehrere Tage in Anspruch nahm, sprach Professor Eibl in einem Vortrage über „Staat, Reich und Gesamtvolkstum". Abgeordneter Dr. Schiemann-Riga referierte über die neue nationale Welle, unter der das Auslandsdeutschtum in einer Weise zu leiden habe, wie in keiner Zeit vorher.

Nachdem noch eine Reihe weiterer Referate und Berichte erstattet worden waren, wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Zum Ersten Verbandsvorsitzenden wurde Senator Graf Stolberg gewählt, zum Ersten Vizevorsitzenden Abgeordneter Graebe. Graf Stolberg wies in seiner ersten Ansprache auf die nach außen sichtbare Volksgemeinschaft aller Auslandsdeutschen hin, die der Verband darstelle. Er ermögliche es, eine einheitliche Willensbildung der auslandsdeutschen Volksgruppen herbeizuführen.

Der ehemalige König Manuel II. von Portugal

ist, wie bereits gemeldet, am Sonnabend nachmittag in seinem Palais in Twickenham bei London gänzlich unerwartet gestorben.

Riesige Pulverexplosion zerstört mandschurische Stadt

wtb. **London, 5. Juli. Eine „Exchange"-Meldung aus Charbin besagt, die Stadt Tunhei an der Hnhai-Eisenbahn sei gestern durch Explosion eines Pulverlagers vollständig zerstört worden. Viele Menschen seien dabei ums Leben gekommen.**

Ueberfall auf einen Eisenbahnzug in der Mandschurei — abgeschlagen

wtb. **Tokio, 5. Juli.** Der Zug Tschingtschau—Mukden, in dem sich der stellvertretende Stabschef der japanischen Truppen in der Mandschurei befand, wurde unterwegs von Räubern angegriffen. Durch das Feuer des den Zug sichernden Panzervorzuges wurden die Räuber in die Flucht geschlagen, zehn von ihnen wurden getötet.

U. S. A. feiert den Unabhängigkeitstag — über 160 Tote

wtb. **Newyork, 5. Juli. Das Wochenende und die Feier des Unabhängigkeitstages haben in den Vereinigten Staaten über 160 Todesopfer gefordert. Ungefähr 100 Personen haben durch Autounfälle, 60 durch Ertrinken, acht durch Feuerwerksexplosionen ihr Leben eingebüßt.**

wtb. **Newyork, 5. Juli.** Durch einen Tornado kamen in Pennsylvanien über 40 Personen ums Leben. In den Staaten Washington und Kansas wurden bisher sechs Tote festgestellt.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 6. Juli 1932

Druck und Verlag von S. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 156

Memel, 5. Juli

Neuwahlen zu den Gemeindekörperschaften

Die vierjährige Dauer des Amtes der jetzigen Aeltesten und Gemeindeverordneten läuft ab Sonntag, den 9. Dezember 1928, endet also am 9. Dezember 1932.

Für die gemäß Artikel 20 der Verfassungsurkunde nunmehr vorzunehmenden Neuwahlen sind vom Evangelischen Konsistorium als Wahltage bestimmt: Sonnabend, der 12. November 1932, Sonntag, der 13. November 1932 und Montag, der 14. November 1932. Zur Durchführung der Wahlen ist es notwendig, daß die Gemeindekirchenräte, insbesondere die Wahlvorsteher (Vorsitzenden der Gemeindekirchenräte) und die übrigen Mitglieder des Wahlvorstandes und der Wahlausschüsse sich mit folgenden Bestimmungen vertraut machen und sie sorgfältigst beobachten: Artikel 14 bis 21 der Verfassungsurkunde, Kirchliches Gemeindewahlgesetz vom 29. September 1922 — Amtsblatt 1925 S. 843 — Kirchliche Gemeindewahlordnung vom 22. Mai 1928 — K. G. und V. Bl. 1928 S. 153. In Zweifelsfällen wollen die Gemeindekirchenräte den Rat des Superintendenten erbitten. Auch das Ev. Konsistorium ist zur Beratung der Gemeindekirchenräte bereit.

Damit die Vorbereitungen zu den Neuwahlen rechtzeitig beginnen, müssen die Gemeindekirchenräte spätestens in der 11. Woche vor dem Wahltage über a) den Wahltag, b) Abgrenzung von Stimmbezirken, c) besondere Form der Bekanntmachungen, d) Entgegennahme von Anmeldungen zur Wählerliste und Entgegennahme von Einsprüchen, e) Anmeldefrist und Auslegungsfrist, f) Bildung eines Wahlausschusses beschließen und spätestens 10 Wochen vor dem Wahltage die öffentliche Aufforderung zur Anmeldung für die Wählerliste ergehen lassen.

Von den an der Vorbereitung und Leitung der Wahl beteiligten Organen muß, wie es im „Kirchlichen Amtsblatt" weiter heißt, eine streng sachliche und unparteiische Haltung erwartet werden. Insbesondere besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Vorsitzenden der Gemeindekirchenräte bzw. der Wahlausschüsse verpflichtet sind, die Vertrauensmänner zur Beseitigung etwaiger Mängel in den Wahlvorschlägen unverzüglich aufzufordern. Sie sollen, soweit irgend tunlich, dafür Sorge tragen, daß die Berichtigung noch rechtzeitig vor der Entscheidung über die Zulassung der Wahlvorschläge erfolgen kann. Die Gemeindekirchenräte sollen die ihnen übertragene Entscheidung über Einsprüche gegen die Wahl in jedem Falle mit größtmöglicher Beschleunigung herbeiführen, damit die Neubildung der übrigen kirchlichen Organe, insbesondere derjenigen, die sich unmittelbar auf den neugebildeten Gemeindeorganen aufbauen, rechtzeitig durchgeführt werden kann. Was die Herstellung der notwendigen Vordrucke anlangt, so empfiehlt es sich, daß die Gemeindekirchenräte ihren Bedarf an Vordrucken alsbald bei den Superintendenten anmelden und daß diese die Bestellung für den Superintendenturbezirk einheitlich machen.

---

* **Abkommen über eine Arbeitsgemeinschaft der Berliner und der Goßnerschen Missionsgesellschaft.** Die Berliner Mission und die Goßnersche Mission haben zur besonderen Pflege des heimatlichen Missionslebens im gemeinsamen Hilfsgebiet eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen. An eine Vereinigung oder Verschmelzung beider Gesellschaften ist hierbei nicht gedacht. Die Vereinigung beschränkt sich vielmehr ausdrücklich auf eine Arbeitsgemeinschaft im gemeinsamen Hilfsgebiet. Als solches gilt auch das Memelgebiet. Die Selbständigkeit beider Missionsgesellschaften wird durch die Arbeitsgemeinschaft nicht berührt. Ein Verbindungsausschuß legt die Richtlinien für die sich ergebende Zusammenarbeit beider Gesellschaften fest. Die Einnahmen aus dem gemeinsamen Hilfsgebiet werden gemeinsam verwaltet. Die Gaben der Missionsfreunde gehen nach wie vor an beide Gesellschaften getrennt und werden nach den vereinbarten Richtlinien und Maßstäben am Schluß eines jeden Vierteljahres verrechnet. Zweifellos wird dieses Abkommen die Freudigkeit der Geistlichen stärken, beide Missionsgesellschaften in der Pflege der ihnen anvertrauten Missionsfelder zu unterstützen.

* **300 Lit Belohnung.** Von der Kriminalpolizei wird uns geschrieben: Im Laufe der letzten Jahre wurden dem Kaufmann Eduard Skwar, Friedrich-Wilhelm-Straße 43/44, aus dem Speicher fortwährend Kolonialwaren aller Art entwendet. Es konnte auch ein Arbeiter Girdzus als Dieb ermittelt werden. Girdzus hat größere Mengen Kolonialwaren entwendet und diese wohl bei bekannten Personen abgesetzt. Für die Ermittelung der Hehler ist eine Belohnung von 300 Lit ausgesetzt worden, welche an denjenigen zur Auszahlung gelangt, der die Hehler namhaft macht. Verschwiegenheit wird auf Wunsch zugesichert.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 21,40 und 23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Frühkonzert. 11,30: Konzert. 13,30 bis 14,30: Schallplatten. 15,20: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 17,30: Konzert. 19,10: Volksgesundheitspflege. 20,10: Konzert.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20: Frühkonzert. 14: Konzert. 16,30: Konzert. 18: Das Orchester und seine Instrumente. 19: Volkswirtschaftsfunk (Das Mißverhältnis von Erzeugung und Verbrauch als Krisengrund). 20: Militärkonzert.

Langenberg (Welle 472). 12: Konzert. 13: Konzert. 15,50: Kinderstunde (Wir turnen und spielen). 17: Konzert. 18,50: Zeitfragen des Handwerks. 19,30: Sozialpolitische Tagesfragen. 20: Militärkonzert. 21: Der heitere Mittwoch. 22,30 bis 24: Tanzmusik.

Mühlacker (Welle 360). 7,05: Frühkonzert. 10,20: Kammermusik. 13: Konzert. 21: Sinfoniekonzert.

Wien (Welle 517). 11,30: Konzert. 13,10 bis 14: Schallplatten. 15,20: Kinderstunde (Die Märcheninsel). 16,40: Konzertstunde. 19,35: Musikalisches Lachkabinett. 22,25: Tanzmusik.

Thomas Mann in Nidden

Der Dichter Thomas Mann traf am Sonntag, dem 3. Juli, von München kommend, in Nidden ein. Er kam in Begleitung eines Münchener Freundes und gedenkt in diesem Jahre zum erstenmal für längere Zeit auf unserer Nehrung zu bleiben. Das Thomas-Mann-Haus hat einen neuen Anstrich erhalten und leuchtet in den kurischen Farben braun, blau und weiß. Auch der auf

Heute das kleine Dampfboot

dem toten Flugsand errichtete Garten ist bereits vollends eingegrünt. Die Gattin des Dichters kommt mit den Kindern am 16. Juli nach, weil die Sommerferien in Bayern erst später beginnen.

Raubüberfall im Norkaiter Walde

Der Räuber verhaftet

Am Montag befand sich der Kolonnenführer Jablauskas aus Tauroggen mit einem Fahrrad auf dem Wege nach Schweksny, um dort Chausseearbeiter zu entlohnen. Im Norkaiter Wäldchen, kurz hinter Saugen, wurde er von einem anderen Radfahrer, einem gewissen Arbeiter Johann Kukullis aus Swarren, mit dem er kurz vorher in einer Gastwirtschaft zusammengewesen war, eingeholt und von hinten mit einem schweren Gegenstand zu Boden geschlagen. Jablauskas fiel vom Rad und verlor hierbei seine Brieftasche mit dem Löhnungsgeld, etwa 200 Lit. Der Räuber ergriff die Brieftasche und fuhr eiligst davon. Kukullis konnte von der Polizei schon in der darauffolgenden Nacht in Wießen festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis in Heydekrug zugeführt werden.

Ein Seminarist in der Wewirße ertrunken

Am Sonntag ist im Wewirße-Fluß bei Pangirren (Kreis Memel) der 19 Jahre alte Seminarist Wilhelm Lilischkies, der das Memeler Seminar besuchte und die Ferien bei seinen Eltern verbrachte, beim Baden ertrunken.

Zum Bootsunglück auf dem Kurischen Haff

Wie in der Dienstagsausgabe unserer Zeitung ausführlich berichtet, hat sich am Sonnabend auf dem Kurischen Haff in der Höhe von Preil ein schweres Bootsunglück ereignet, dem die beiden Tilsiter Oberprimaner Ernst Ulrich und Edwin Meyer zum Opfer fielen, während der Oberprimaner Bruno Wallat nach zehnstündigem Treiben im Wasser von dem Dampfer „Cranz" gerettet wurde. Die „Tilf. Ztg." berichtet hierzu noch u. a.:

Durch zwei Brecher wurde das Boot vollgeschlagen und zum Kentern gebracht. Die Insassen stürzten ins Wasser und konnten sich an dem kieloben schwimmenden Boot halten. Meyer, der ein vorzüglicher Schwimmer war, erbot sich, an Land zu schwimmen, um Hilfe zu holen. Wallat und Ulrich, die gleichfalls gute Schwimmer waren, setzten sich auf das kieloben treibende Boot, um zu warten, bis Hilfe kommt. Nach etwa zwei Stunden war Ulrich dermaßen ermattet, daß er vom Boot ins Wasser stürzte. Von Wallat wurde er wieder auf das Boot gebracht. Nach einiger Zeit verlor Ulrich das Bewußtsein und versank abermals in den Fluten. Unter Einsatz seines Lebens sprang Wallat ihm nach und konnte ihn an den Haaren fassen. Von einer Woge wurde jedoch Ulrich fortgerissen und abgetrieben. Der vorzügliche Schwimmer Meyer, der an Land schwimmen und Hilfe holen wollte, hat leider sein Vorhaben mit dem Tode büßen müssen. Wallat, der nunmehr allein war, blieb noch etwa eine halbe Stunde auf dem Boot sitzen, als er zwei Segler sichtete. Um schneller an die Segler heranzukommen, kippte er in Todesangst das Boot in seine natürliche Lage und riß ein Bodenbrett heraus, um damit schneller schwimmen zu können. Von den Seglern wurde leider Wallat, der um Hilfe rief, nicht bemerkt. Fast mutlos schwamm Wallat, sich an das Bodenbrett klammernd, wieder zurück, um das Boot zu finden. Zu seiner Freude bemerkte er den Dampfer „Kurisches Haff", der stoppte, um das Boot an Bord zu nehmen. Wallat rief, so laut es seine Kräfte zuließen, um Hilfe. Jedoch der Dampfer hat die verzweifelten Hilferufe nicht vernommen und fuhr mit dem Boot an Bord seinen Kurs nach Cranzbeek weiter. Wallat trieb nunmehr, auf dem Bodenbrett Halt suchend, bis 14 Uhr auf dem Haff umher. Als er nach 10 Stunden vollständig erschöpft war, wurde er von dem Dampfer „Cranz" gesichtet und an Bord genommen.

Von der Hafen- und Schiffahrtspolizei wurde in der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr unter Führung von Oberleutnant Köster ein Motorboot zur Unglücksstelle entsandt, um die Leichen der auf eine solch tragische Weise ums Leben gekommenen Oberprimaner zu bergen. Trotzdem das Haff in der Umgegend von Windenburg, Preil und Nidden eingehend abgesucht wurde, konnten die Leichen bisher nicht gefunden werden.

Als die Unglücksbotschaft in Tilsit bekannt wurde, fuhr Oberschullehrer Ernst Ulrich sofort nach Nidden, um sich an den Rettungsarbeiten für seinen Sohn, der sein ganzer Stolz war, zu beteiligen. Der tiefe Schmerz dieser schwergeprüften Eltern, sowie der des Finanzobersekretärs Meyer und seiner Familie, ist verständlich. Der vom Tode des Ertrinkens gerettete Bruno Wallat wurde mit dem Polizeiboot nach Tilsit gebracht, wo er Sonntag gegen 8 Uhr abends eintraf. Mit ihm kam auch der Vater des ertrunkenen Ernst Ulrich zurück. Am Bollwerk wurde das Polizeiboot von den Angehörigen der Ertrunkenen und einer großen Menschenmenge erwartet, um Nachricht zu erhalten. Oberprimaner Bruno Wallat, der einzige Ueberlebende, wurde von seinen Eltern, Schneidermeister Georg Wallat, mit Freudentränen begrüßt. Diese Schreckensfahrt scheint dem Geretteten außer einer gewissen Nervosität und einigen grauen Haaren an den Schläfen weitere Nachteile nicht gebracht zu haben.

Feuer im Stadtwalde

Ueber einen Meter hohe Flammen – 8000 Quadratmeter Waldboden ausgebrannt

Montag um die Mittagszeit war im Walde, etwa ein Kilometer von Strandvilla entfernt, ein Brand entstanden, der sich über eine Fläche von etwa 8000 Quadratmetern ausgedehnt hatte. Etwa drei Stunden hatte die Feuerwehr, die von Soldaten der hiesigen Garnison unterstützt wurde, zu tun, bis das Feuer vollständig gelöscht war. Da es sich mehr um einen Bodenbrand handelte und größere Bäume kaum beschädigt wurden, soll der Schaden nicht groß sein.

Ein Radfahrer bemerkte, auf dem Radfahrwege fahrend, rechts vom Wege Strandvilla—Försterei im Walde Rauch aufsteigen. Er begab sich sofort dorthin und fand etwa 300 Meter vom Wege entfernt eine große Fläche des Waldbodens brennend vor. Der Radfahrer fuhr darauf sofort nach Strandvilla, von wo die Feuerwehr telephonisch von dem Brand in Kenntnis gesetzt wurde. Etwa um 12½ Uhr traf die Feuerwehr in einem Auto mit den für einen Waldbrand notwendigen Geräten an der Brandstelle ein und fand zwei Waldflächen brennend vor, und zwar eine größere Fläche von etwa 6000 Quadratmetern und eine kleinere von etwa 2000 Quadratmetern.

Trotzdem nur der Waldboden und das Gesträuch brannten, standen die Flammen bis einen Meter über dem Erdboden

Da die Gefahr für eine weitere Ausdehnung des Brandes bestand, wurde die Garnison alarmiert, die einen Trupp Soldaten zur Unterstützung der Feuerwehrleute entsandte. Inzwischen war das Feuer von der Feuerwehr-Mannschaft aber schon eingedämmt und niedergeschlagen worden. Immer wieder schlugen aber die Flammen, die in dem trockenen Moos und Gesträuch reiche Nahrung fanden, hervor, so daß die Löscharbeiten etwa drei Stunden dauerten. Gegen 4 Uhr nachmittags war der Brand vollständig gelöscht. Nachdem vom Förster eine Wachmannschaft gestellt worden war, rückte die Feuerwehr ab. **Etwa 8000 Quadratmeter Waldboden sind ausgebrannt.**

Zweifellos ist das Feuer durch einen achtlos fortgeworfenen Zigarren- oder Zigarettenrest entstanden. Es kann daher nicht genug davor gewarnt werden, im Walde zu rauchen, denn durch solchen Leichtsinn kann leicht ein Waldbrand mit unabsehbarem Schaden entstehen.

---

18. Gauschießen des Schützengaues „Nordost"

Memelländische Schützen erzielen gute Resultate

Wie bereits kurz berichtet, fand das 18. Gauschießen des Schützengaues „Nordost" zusammen mit dem Königschießen der Tilsiter Schützengilde an drei Tagen in Tilsit statt. Die Schützengilde Tilsit hatte keine Mühe gescheut, um den auswärtigen Gästen im Schützenhause und in dem schönen Park mit seinen wundervollen Anlagen einen angenehmen Aufenthalt und einige Tage der Erholung zu bieten. Auch in schießsportlicher Hinsicht bot der an den Anlagen sich anschließende Schießstand volle Befriedigung. Die Teilnehmer werden daher gern zurückdenken an die schönen Stunden, die sie während der Festtage verlebt haben. An dem Schießen nahmen außer den Mitgliedern der Schützengilde Tilsit etwa 70 auswärtige Schützen derjenigen Schützenvereine teil, die dem Gau angehören. So waren auch die Schützengilde Memel und die Schützenvereine Heydekrug, Coadjuthen und Pogegen vertreten. Wie bei früheren Gauschießen und besonders beim Bundesschießen in Königsberg im Jahre 1929, wo, wie noch erinnerlich sein dürfte, die Schützengilde Memel besonders stark vertreten war, so konnten sich auch bei diesem Gauschießen die memelländischen Schützen gut behaupten, sehr gute Resultate erzielen und wertvolle Preise erringen. Am Sonntag wurde das Schießen von 9½ bis 11 Uhr vormittags unterbrochen. Während dieser Zeit fand im Ahnensaal des Schützenhauses die Gauversammlung statt, in der Beschlüsse gefaßt wurden, die auch für die memelländischen Schützen von Interesse sein dürften. So wurde auf Antrag eines Delegierten der Memeler Schützengilde der Beschluß gefaßt, **den vier memelländischen Vereinen zu ihren Königsschießen je einen Orden vom Gau zu stiften.** Ferner wurde auf Anregung eines Delegierten des Coadjuther Schützenvereins beschlossen, bei den künftigen Gauschießen, die sonst üblichen Festmedaillen, die eher eine Schwächung als Stärkung der Kasse des festgebenden Vereins herbeiführen und den Schützen, die durchweg im Besitz einer größeren Anzahl wertvoller Orden sind, wohl kaum noch eine Freude bereiten können, nicht mehr ausschießen zu lassen. Eine Anfrage eines Delegierten des Schützenvereins Pogegen, ob die Fernrohr-Diopterscheibe im Gau zugelassen ist, wurde nach kurzer Aussprache dahin beantwortet, daß der Schilling-Fernrohr-Diopter im Deutschen Schützenbund zugelassen ist und daher auch im Gau gestattet werden muß und von den einzelnen Vereinen nicht verboten werden kann. Hiermit ist nun erstmalig ein Hilfsmittel gestattet, das bis dahin bei jedem Schießen streng verboten war. Allerdings muß betont werden, daß dieses Hilfsmittel für Vereinsbüchsen nicht in Frage kommen kann, weil ein Fernrohr-Diopter für jedes Auge besonders eingestellt werden muß und dies bei Büchsen, die von mehreren Schützen benutzt werden, nicht gut möglich ist.

Nach Beendigung der Gauversammlung ging der Fortsetzung des Schießens ein Empfang des Gaukönigs und des Tilsiter Königs und der Ritter voraus. Während am Nachmittag eine größere Kapelle im Schützengarten konzertierte, entbrannte auf den Schießständen ein heißes Ringen um die im Saal des Schützenhauses bereits ausgestellten Preise. Kurz vor 7 Uhr abends fiel der letzte Schuß und bald nach 8 Uhr wurde mit der Proklamierung des Gaukönigs, der Gauritter, des Tilsiter Königs und der Ritter sowie mit der Preisverteilung begonnen. Gaukönig wurde, wie bereits berichtet, mit 59 Ringen Murrins-Ragnit, erster Gauritter mit 58 Ringen Westphal-Tilsit und zweiter Gauritter ebenfalls mit 58 Ringen Kohl-Gumbinnen. Preise auf der Gaukönigsscheibe erhielten von den memelländischen Schützen Dexneit-Memel mit 57 Ringen, Jurkschat-Coadjuthen mit 57 Ringen, Gailowitz-Memel mit 56 Ringen, Plogsties-Pogegen mit 56 Ringen und Puschwadt-Coadjuthen mit 55 Ringen. Gaumeister wurde Ebnöther-Neukirch mit 190 Ringen. Von den memelländischen Schützen erhielt auf der Gaumeisterschaftsscheibe Plogsties-Pogegen den 3. Preis mit 185 Ringen. Bemerkenswert ist es, daß auf dieser Scheibe auffallend gute Resultate erzielt wurden und daß diejenigen Schützen, die weniger als 180 Ringe in zehn aufeinander folgenden Schüssen erreichten, Preise nicht mehr erhalten konnten. Auf der Kunstscheibe, auf der den ersten Preis Flötenmeyer-Stallupönen mit 57 Ringen errang, konnte Puschwadt-Coadjuthen den vierten Preis mit 56 Ringen erhalten. Auf der Gau-Zentrumsscheibe hatte Dexneit-Memel den besten Schuß abgegeben und erhielt den ersten Preis Auf der Silberscheibe gelang es allen aus Memel, Coadjuthen und Pogegen anwesenden Schützen Preise zu erringen und zwar Plogsties-Pogegen mit 59 Ringen, Kleinschmidt-Pogegen, Jurkschat-Coadjuthen, Dexneit-Memel und Puschwadt-Coadjuthen mit 58 Ringen, Sabrowsky-Memel mit 57 Ringen und Gailowitz-Memel mit 56 Ringen. Preise auf der Ehrenscheibe Tilsit erhielten Jurkschat-Coadjuthen mit 57 Ringen, Puschwadt-Coadjuthen mit 56 Ringen und Dexneit-Memel mit 55 Ringen.

Diese Erfolge der Memelländer veranlassen die memelländischen Schützen hoffentlich, das nächste Gauschießen, das im Jahre 1934 in Insterburg stattfindet, noch zahlreicher zu besuchen.

Heydekrug, 5. Juli

Abschluß des Königsschießens

Den Abschluß des diesjährigen Königsschießens des Schützenvereins Heydekrug, das, wie berichtet, am Sonnabend begann, bildete am Montag das Ausschießen des sogenannten Katerordens. Die „Katerscheibe" wurde bis in die späten Abendstunden heiß umstritten. Mit Eintritt der Dunkelheit konnte der Erste Vorsitzende, Bürodirektor Reinecke, folgende Ergebnisse verkünden: Es erhielten Orden auf der Fremdenscheibe: Raether-Pogegen mit 59, auf der Silberscheibe Junkereit-Heydekrug mit 60, den Barthes-Orden Franz Mikuteit-Heydekrug mit 58; auf der Zentrumsscheibe Erster Wiese-Memel, Zweiter Weiß-Heydekrug. Auf der „Katerscheibe" wurde „Katerkönig" Richard Brosius mit 59.

Nach der Preisverteilung versammelten sich die Schützen mit ihren Damen zu dem traditionellen „Katerfrühstück". Der Erste Vorsitzende nahm hierbei Gelegenheit, allen Teilnehmern, insbesondere dem Schießordner Hesse, namens des Vereins für das eifrige Interesse zu danken. Er schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß der Schützenverein sich weiter erfolgreich entwickeln und echter kameradschaftlicher Geist weiter herrschen möge. Die Veranstaltung wurde mit einem Tanzkränzchen beschlossen.

*

* **Vom Wochenmarkt.** Der heutige Wochenmarkt hatte auf allen Marktplätzen reichliche Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen. Besonders groß war das Angebot auf dem Gartenprodukten- und Holzmarkt. Da die Nachfrage nach Butter, besonders aus Händlerkreisen, groß war, zog der Preis für Butter bedeutend an. Auf dem Beerenmarkt wurden die ersten Blaubeeren angeboten. Auf dem Getreidemarkt war das Angebot und die Nachfrage infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit gering. Auf dem Butter- und Eiermarkt zahlten die Händler 1,40—1,50 Lit und die Verbraucher 1,80—1,90 Lit je Pfund Butter und für Eier 10 Cent das Stück. Auf dem Getreidemarkt kostete Roggen 15 Lit, Gerste 13—14 Lit, Hafer 12 bis 14 Lit und Kartoffeln 3,50 Lit je Zentner. Pilzen (Gelbröhrchen) kosteten 60—70 Cent, Gartenerdbeeren 80—90 Cent, Walderdbeeren 0,90—1 Lit, Stachelbeeren 60—70 Cent je Liter, Blumenkohl 30 bis 40 Cent je Kopf, Karotten 5 Bund 1 Lit, Gurken 0,50—0,80 Lit das Stück, Schoten 40—50 Cent je Liter, frische Kartoffeln 5 Liter 1 Lit, Zwiebeln, 4 Bund, 1 Lit, Kohlrabi, 4 Bund, 50 Cent. Auf dem Fischmarkt kosteten Aale 1—2 Lit, Hechte 70 Cent, Zander 90 Cent und Flundern 40 Cent je Pfund. Ferkel kosteten 25—40 Lit je Paar, Läuferschweine 40—60 Lit je Stück und Schlachtschweine 55—60 Lit je Zentner.

Memelgau

Kreis Memel

wd. **Pößeiten**, 5. Juli. [Schulausflug.] An einem der letzten Tage unternahmen die Schulen Deegeln, Wannaggen, Posingen, Aglohnen und Barschken einen gemeinsamen Schulausflug. Die Kinder versammelten sich mit ihren Lehrern auf der Chaussee an der Aschpurwer Forst und von hier ging es in geschlossenem Zug nach der Wiese des Kaufmanns Graudußus, die am Aysseflüßchen liegt. Auf dieser Wiese wurde ein Kinderfest veranstaltet, bei dem auch verschiedene sportliche Uebungen gezeigt und Wettkämpfe ausgetragen wurden. Abends um 7 Uhr versammelten sich die Kinder im Saal der Westphalschen Gastwirtschaft, wo Heimats- und Volkslieder gesungen wurden. In später Abendstunde ging es den Heimatdörfern wieder zu.

*

la. Dieser Tage verunglückte die in der Ziegelei Baumgart in Gropischken beschäftigte Arbeiterin Eva Wapsa aus Launen. Eine schwere Lore fuhr der Arbeiterin über einen Fuß und quetschte diesen vollständig. Die Verunglückte wurde nach Prökuls zum Arzt gebracht.

Standesamtliche Nachrichten

Dawillen (Juni). Eheschließungen: Besitzer Jurgis Sprogis-Kepal-Klaus mit Besitzertochter Anna Lappe-Schillentingken; Besitzersohn Adam Boick-Schmelz mit Besitzerin Katryne Juraschka-Margen. — Geboren: Ein Sohn: dem Schriftsetzer Johann Jonußies-Dargwill-Szodeiken. Eine Tochter: dem Arbeiter Vincentas Mikalauskas; dem Arbeiter Juozapas Petkevicus-Dawillen; dem Besitzer Franz Klauka-Kettwergen; dem Besitzer Martin Tamoschus-Kalwen. — Gestorben: Rudi Gerwin Gudovius-Memel, 1 Jahr; Altsitzer Jonis Kreßies-Rußlen, 84 Jahre; Stanislava Krasnauskas-Löbarten, 8 Monate; Altsitzer Rudolf August Moosler-Dawillen, 74 Jahre.

Kreis Heydekrug

po. **Saugen**, 5. Juli. [Bunter Abend.] Am Sonnabend, dem 2. Juli, hat der Männergesangverein Saugen auf vielfachen Wunsch seinen vor vierzehn Tagen veranstalteten „Bunten Abend" wiederholt. Der große Besuch zeigte, welcher Beliebtheit sich seine Feste erfreuen. Das nett zusammengestellte Programm hatte durch Neueinstudierung eine wesentliche Bereicherung erfahren. Sangesbruder Strauß wirkte als Ansager und verstand es, das Publikum in die größte Spannung zu versetzen. Großen Beifall ernteten „Die Kuh" und „Das Gänseliesel mit dem Hirtenhans". Und als gar zum Schluß „Die bösen Buben" mit ihren Schelmenstreichen auftraten, fand der Beifall kein Ende. Das Stück mußte wiederholt werden. Umrahmt wurden die Darbietungen von einigen klangrein vorgetragenen Volksliedern des Männerchors. Erst spät trat der Tanz in seine Rechte. — Die Anlieferung von Baconschweinen zum Bahnhof Kukoreiten betrug am Montag nur 17 Stück. Sämtliche Schweine wurden zur Exportschlächterei nach Memel verladen.

hn. **Wießen**, 5. Juli. [Handwerkerfest.] Der hiesige Handwerkerverein veranstaltete am Sonntag nachmittag im Garten des Gasthofsbesitzers Byte-Wießen ein Gartenkonzert. Der Besuch war verhältnismäßig gut zu nennen. Zum Verlosen, Verwürfeln und Preisschießen waren gute Preise bereitgestellt, wovon leider nur wenig Gebrauch gemacht wurde, so daß einige Verlosungsgegenstände zurückgestellt werden mußten. Beim Dunkelwerden begann im Saale der Tanz. Bei den Klängen des Heydekruger „Konkordia"-Blasorchesters blieben die Gäste noch lange beisammen.

* **Kallwellischken**, 5. Juli. [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht zum Dienstag wurde bei dem Fleischermeister Karl Born in Kallwellischken ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Täter stieg durch das offene Fenster in die Speisekammer ein und entwendete dort einen geräucherten Schinken. Schon vor 14 Tagen haben Diebe dort aus dem Keller mehrere Würste und von einem Heuwagen eine neue Leine entwendet. Es dürfte sich um ein und denselben Täter handeln, der mit den dortigen Verhältnissen gut vertraut ist. Durch eine besonders hinterlassene „Visitenkarte" ist man dem Täter bereits auf der Spur.

ds. **Piktaten**, 5. Juli. [Glück im Unglück.] An einem der letzten Tage fuhr der Besitzer G. aus Gurgsden mit seinem Fuhrwerk über die Szießebrücke. Plötzlich begannen die Pferde zu galoppieren und der Wagen hakte an das Geländer der Brücke an, das abgebrochen wurde. Beim Anprall wurde G. aus dem Wagen geschleudert. Zum Glück blieb der Verunglückte aber mit seinen Kleidern an dem abgebrochenen Brückengeländer hängen, sonst wäre er von der etwa 5 Meter hohen Brücke in den Fluß gestürzt. Einige in der Nähe weilende Personen, die den Vorfall bemerkten, eilten dem Besitzer zu Hilfe und befreiten ihn aus der lebensgefährlichen Lage.

ist. **Neurugeln**, 5. Juli. [Milchentrahmungsstelle. — Verschiedenes.] Seit Ende Juni hat die hier errichtete Milchentrahmungsstelle ihren Betrieb aufgenommen. Vorerst wird nur einmal am Tag Milch geschleudert. Bisher wurden 270 Kilogramm Milch je Tag geliefert. — An einem der letzten Tage fand eine Prüfung der Milch auf den Fettgehalt in der Meierei in Kinten statt. Dabei wurde bei der Milch aus der hiesigen Entrahmungsstelle ein Fettgehalt von 2,6—3,3 % festgestellt. Bei einem solchen Prozentfettgehalt werden für die Milch 11—15 Cent je Liter erzielt. Die Schleudermilch erhalten die Besitzer an jedem Tag zurück. — Anfang dieser Woche unternahmen die Schulen Szießgirren I und II und Neurugeln einen gemeinsamen Ausflug mit einem Omnibus nach Memel, wo die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen wurden. Natürlich wurde auch dem Sandkrug und vor allem dem Badestrand der Ostsee ein Besuch abgestattet. Abends wurde dann die Rückkehr angetreten.

Standesamtliche Nachrichten

Paßießen (Juni). Aufgeboten: Kaufmann Johann Klauka-Laudßen mit Grete Ottilie Agnes Liebe-Rucken; Besitzer Wilhelm Baldßus-Jonaten mit Marie Kurps-Laudßen; Arbeiter Friedrich Franz Grigull-Paßießen mit Arbeiterin Domicele Ramanauskis-Paßießen. — Eheschließungen: Besitzersohn Friedrich Wilhelm Skersweiat-Jonaten mit Besitzertochter Martha Schlaefert-Laudßen; Besitzer Wilhelm Max Jureit-Pokallna mit Verkäuferin Helena Preikschat-Memel; Besitzersohn Friedrich Wilhelm Borm-Altkarzewischken mit Besitzertochter Anna Meta Szeppat-Meischlauken; Besitzersohn Johann Marksheit-Grünheide mit Besitzertochter Helene Martha Mokulies-Piktaten. — Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Georg Erlautzki-Laudßen; eine Tochter: dem Besitzer Georg Trumpjahn-Laudßen; dem Kraftwagenführer Johann Greinus-Kolleschen; dem Besitzer Rudolf Wedler-Meischlauken. — Gestorben: Schneidermeister und Altsitzer Johann Ferdinand Ewerling-Röbsden, 73 Jahre; Schuhmachermeisterfrau Bertha Gusovius-Laudßen, 73 Jahre; Christel Irmgard Irene Stanzeleit-Meischlauken, 2 Wochen.

Kreis Pogegen

Beim Fischen ertrunken

sk. **Winge**, 5. Juli. **Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Memelstrom beim Fischen gegenüber von Kallwen. Drei dortige Fischer befanden sich kaum 20 Meter vom Ufer, als das Boot, in dem sie sich befanden, zu sinken begann, da es ein Leck hatte. Während zwei der Männer sich retten konnten, ertrank der dritte, ein gewisser Fröhlich. Der Ertrunkene war 31 Jahre alt.**

*

sk. **Stonischken**, 4. Juli. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute 49 Schweine und 10 Kälber verladen. Man zahlte für Schweine bis 57 Cent und für Kälber bis 35 Cent je Pfund Lebendgewicht.

sch. **Kampspowilken**, 5. Juli. [Missionsfest.] Sonntag nachmittag fand im Garten der Besitzerfrau Smalejus-Großpelken ein Missionsfest statt. Missionar Kibelka-Berlin hielt einen interessanten Vortrag über die seelische Not der Heiden im Fernen Osten. Bei schönstem Wetter waren von nah und fern zu Fuß und per Fuhrwerk viele Zuhörer erschienen, die dem interessanten Vortrag lauschten. Der Laugßarger Posaunenchor und Pogegener Sänger verschönten das Fest durch mehrere Vorträge.

p. **Coadjuthen**, 5. Juli. [Schulausflug. — Sommerfest des Handwerkervereins.] Vor Beginn der großen Ferien machte die hiesige Privatschule einen Ausflug nach dem Rombinus, an dem auch eine Anzahl Erwachsener teilnahm. Die Fahrt erfolgte mit einem Autoomnibus, der die Teilnehmer bei schönem warmen Wetter bis zu dem auf dem Rombinus befindlichen Gasthaus beförderte. Von dort machten die Ausflügler eine Wanderung, die zunächst bis an die Memel und dann am Strom entlang bis nach Bittehnen führte. Nach Besichtigung der Landschaft, die besonders den Kindern viel Freude machte, wurde der Rückmarsch nach dem Rombinus angetreten, von wo aus nach kurzer Rast die Rückfahrt erfolgte. Unterwegs wurde in Jeckstern halt gemacht und ein kleiner Spaziergang durch den Wald ausgeführt. In fröhlichster Stimmung wurde dann die Weiterfahrt angetreten und um 7 Uhr abends befanden sich die Kinder, soweit sie nicht in Begleitung Erwachsener gefahren waren, wohlbehalten bei ihren Eltern. — Der Handwerkerverein feierte am Sonntag nachmittag im Wersmeningker Wäldchen und abends im Saale des Herrn Naubur sein diesjähriges Sommerfest. Im Wäldchen fanden die Festteilnehmer durch Konzert, Blumenverlosung, Preisschießen und andere Belustigungen beste Unterhaltung. Erst kurz vor Eintritt der Dunkelheit erfolgte der Abmarsch nach dem Saal, wo ein Tanz den Abschluß der Feier bildete.

je. **Schmalleningken**, 5. Juli. [Feuer. — Verschiedenes.] Dieser Tage brannte das hölzerne, mit Stroh gedeckte Wohnhaus des Besitzers Matuschkat-Endrutzen. Das Feuer konnte bald gelöscht werden, so daß die Umfassungsmauer stehen blieb. Die Entstehungsursache führt man auf einen Schornsteinbrand zurück. — Am Sonntag, dem 10. Juli, feiert der Verein der Liederfreunde sein Sommerfest auf der Spielwiese in der Antschwenter Forst. — Am letzten Sonntag standen die Schmalleningker und Szugker Sportvereine auf dem hiesigen Sportplatz einander gegenüber. Die erste Halbzeit endete mit 2:1 für Schmalleningken. Die zweite Halbzeit brachte den hiesigen Fußballern noch drei weitere Tore ein. So konnte das vor einigen Wochen gegen Wischwill unternommene Spiel, das mit 2:7 geendet hatte, wieder gut gebucht werden.

Standesamtliche Nachrichten

Pikturpönen (Juni). Aufgeboten: Arbeiter Heinrich Kunellis-Jonikaten mit Arbeiterin Maria Brasauski-Jonikaten. — Eheschließungen: Fleischermeister Franz Wilhelm Teubler-Natkischken mit Besitzertochter Ella Erna Bergner-Gudden; Landwirt Ewald Max Serapins-Rausseden mit Besitzertochter Meta Klara Naubuhr-Wittgirren. — Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Leo Scheffler-Powilken; dem Maurer Erich Jankuhn-Piktupönen; dem Deputanten Jozapas Sliskus-Wittgirren; dem Losmann Kazimeras Witschas-Wittgirren. Eine Tochter: dem Deputanten Ignatius Michalowsky-Powilken. — Gestorben: Waltraut Petschulat-Powilken, 3 Monate; Altsitzerfrau Maria Waißnor-Jonikaten, 73 Jahre.

Kaunas, 5. Juli

Zwei Personen beim Baden ertrunken

Am Sonnabend und Sonntag sind in Kaunas zwei Personen beim Baden ertrunken, und zwar der Unteroffizier Zavadskis bei Karmelitten und ein Fräulein Sulskaite bei Alekfoten.

*

* **Feuer.** In der Nacht zum Montag entstand in Schanzen in einem Schuppen durch Kurzschluß Feuer, das jedoch bald gelöscht werden konnte.

Ein Schmuggler erschossen

* **Olita**, 6. Juli. In der Nähe der administrativen Grenze bemerkten Polizeibeamte drei Schmuggler, die Waren über die grüne Grenze bringen wollten. Die Schmuggler wurden von den Beamten beschossen. Dabei wurde einer der Schmuggler erschossen; den anderen beiden gelang es, davonzulaufen. Die Schmuggelware wurde beschlagnahmt.

*

tk. **Lit.-Krottingen**, 5. Juli. [In der Dange ertrunken.] Ein fünfzehnjähriger Dachdecker aus dem Dorfe Petrikai geriet am Sonntag beim Baden in der Dange in eine tiefe Stelle und ging unter. In der Nähe badeten einige Jungen, die auf die Hilferufe zwar herbeieilten, an den Ertrinkenden aber nicht heran konnten, da sie sonst ebenfalls in die Gefahr des Ertrinkens geraten wären. Als Erwachsene herbeigeholt wurden, gelang es ihnen mit großer Mühe, den Jungen aus dem Wasser zu holen, aber nur als Leiche. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der jetzt Ertrunkene, der Waise war und bei Verwandten lebte, war in Krottingen beim Dachdecken tätig.

Ostpreußen

260 000 Mark bei Zuckerschiebungen unterschlagen

Königsberg, 5. Juli. Wie der Kriminalpolizei mitgeteilt wird, hat der Kaufmann Willi Völcker im Laufe der letzten Wochen Unterschlagungen in Höhe von 260 000 Reichsmark begangen und dadurch verschiedene hiesige und auch eine auswärtige Firma geschädigt. Hauptsächlich handelt es sich um Schiebungen in Zucker. Völcker ist seit dem 30. Juni flüchtig.

ko. **Rauschen**, 5. Juli. [Ein Opfer der Ostsee.] Am Sonntag nachmittag ertrank in Rauschen in der Nähe des Kaltwasserbades, etwa 50 Meter vom Strande entfernt, beim Wasserballspielen der 24 Jahre alte Chemiker Fritz Scheidler aus Tilsit, Bahnhofstraße 4. Er fiel beim Spiel plötzlich nach hinten ins Wasser, seine Spielkameraden glaubten, daß er tauchte. Als er jedoch nicht wieder an die Oberfläche kam, bemühte man sich um ihn und brachte ihn an Land. Es wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, die aber keinen Erfolg mehr hatten. Der Tod ist wahrscheinlich infolge Herzschlag eingetreten. Der Ertrunkene ist das einzige Kind seiner Eltern.

Bücherschau

„Ostdeutsche Monatshefte". Jahrg. 13 Heft 4 (Juli 1932). Herausgeber: Carl Lange, Oliva b. Danzig. — Sommerliche Romantik kennzeichnet den geistigen Gehalt des soeben erschienenen Juliheftes der Ostdeutschen Monatshefte. Bildnerischer Ausdruck und inneres Wesen der Landschaft der norddeutschen Romantiker wird dem Leser durch einen einfühlsamen Beitrag des Museumsdirektors Dr. Paul Ferdinand Schmidt nahegebracht. Dem reichbebilderten Aufsatz — Philipp Otto Runge, Caspar David Friedrich, Carl Blechen, K. G. Carus — folgt Röttgers stimmungsvolle Hölderlin-Novelle. Ergreifend ist die knappe Episode aus Hölderlins Leben, seine Liebe zu Diotima. Rudolf Maria Holzapfel — sein feiner Kopf spricht für sich — gehört mit seinem philosophischen und dichterischen Schaffen in die gleiche geistige Atmosphäre. In psychologischer Meisterschaft zeichnet Friedrich Märker, den wir häufiger als Mitarbeiter finden, seine „Charakterologischen Typen". Eine Neuentdeckung auf künstlerischem Gebiet sind die Plastiken des ukrainischen Bildhauers Dr. Opanas Schewtschukewitsch, der wieder als Arzt in seiner Heimat tätig ist. Richard v. Schaukal, der mit drei gehaltvollen Gedichten vertreten ist, weiß in tiefgründigen Ausführungen das Wesen und Schaffen des sehr beachtenswerten Künstlers aufzuzeigen. An der Spitze der Bilder steht eine ausgezeichnete Zeichnung Dr. Opanas' von Prof. Käthe Kollwitz. Eine verdienstvolle Tat der Ostdeutschen Monatshefte bedeutet die Veröffentlichung einer Reihe von Gedichten aus dem unveröffentlichten Nachlaß von Elisabeth Siewert. Die Eigenart und Schwere der westpreußischen Dichterin, die oft in dieser Zeitschrift zu Wort gekommen ist, weiß Dr. Friedrich Bethge in liebevollen und warmen Worten zu würdigen. Man muß sich erst in ihre Lyrik „einfühlen" und einarbeiten. Sie fordert innige Versenkung. Martin Borrmann bringt in seiner wertvollen Art „Erinnerungen an Carl Hauptmann". Wir begegnen wieder in einer Novelle „Erwin und die Tänzerin" dem rheinischen Dichter Heinz Steguweit. Anton Schnack offenbart das Wunder der Natur, ihre Einwirkung auf unser Alltagsleben in einer zarten und feinen Skizze „Guter Besuch". Der Herausgeber Carl Lange führt die Rundschau mit seinen interessanten „Streifzügen durch die Zeit" ein. Neue Lönsliteratur behandelt Dr. Wilhelm Deimann. Somit sind die Ostdeutschen Monatshefte die einzige Zeitschrift, die durch ihre Ergänzung des Sonderheftes über Hermann Löns eine umfassende kritische Uebersicht der Literatur über Hermann Löns gebracht haben. Senator Dr. Hermann Strunk zeigt deutsche Kultur und deutsche Staatenbildung im Preußenlande. Eine Reihe schöner Gedichte geben der vielseitigen Ausgabe, die für die Ferien und für Reisen eine empfehlenswerte Begleiterin ist, einen besonderen Reiz.

„Rechte und Pflichten der Ausländer". Bearbeitet von Syndikus L. Gutmann. — Preis RM. 1.—. Verlag James Friedmann, Berlin SW. 68, Lindenstraße 36. — Die Broschüre enthält die Textausgaben der neuen preußischen Ausländer-Polizeiverordnung, die am 1. Juli 1932 in Kraft tritt, sowie das Deutsche Auslieferungsgesetz. Es sind ferner verschiedene Gesetze aufgeführt, die für Ausländer von größter Bedeutung sind.

Briefkasten

J. P. 1. Das Zentralnachweiseamt für Kriegerverluste und Kriegergräber hat seinen Sitz in Spandau, Schmidt-Knobelsdorffstraße 31. Wenden Sie sich freundlichst dorthin. 2. Wenden Sie sich unter Beifügung von Porto mit Ihrer Adresse an den Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen e. V., Berlin W 35, Kurfürstenstraße 48, der in der Lage sein wird, festzustellen, wann die genannten Broschüren zuerst in Deutschland erschienen sind.

Obstgarten
220 dreißigjährige Bäume z. verpachten
9394) **Motkus**
Powyrvitės dvaras
Mažeikiai apskr.

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar
Programm frei
Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauing.-Wesen
Architektur
Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

Skaudvile
Jüngeres
Kindermädchen
bei ein. 3jähr Knaben nach Litauen ges. Ang. mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen an
Zahnarzt **R. Schmidt**
Skaudvile, Kreis Tauroggen (9507

Umsonst
erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei
Weißfluß
Jede Dame wird erstaunt u. mir dankbar sein. Frau **A. Gebauer**, Stettin 17 L. Friedr.-Ebertstraße 105. Deutschland. (Porto

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Kraus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

87. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Die Bordzeitung bestand zum Teil aus jenen Nachrichten, die im Laufe der letzten 24 Stunden von der Empfangsstation des Schiffes eingefangen worden waren, den übrigen Raum füllten belletristische Beiträge, die wahrscheinlich im Zentralbüro der Schiffahrtsgesellschaft zusammengestellt worden waren. Tomas überflog ein Gedicht, gerichtet an die Majestät des Meeres, eine Anekdote über einen Kapitän, die er nicht verstand, und begann dann eine Kurzgeschichte zu lesen, die äußerst wirksam einsetzte: Die Gräfin Liane übergibt ihre kostbaren Perlen, wie jedes Jahr, ihrem Juwelier zum Umknüpfen. Der Juwelier dreht die Schnur hin und her, schüttelt den Kopf und sagt: „Das ist nicht die Schnur, die ich zehnmal in Händen gehalten habe. Es ist dieselbe Schließe, aber die Perlen sind vertauscht. Diese hier sind nämlich falsch." Die Gräfin ist fassungslos . . .

Tomas warf die Zeitung zu Boden. Was kümmerte ihn die Gräfin und ihr Schmerz über die gestohlenen Perlen? Was kümmerte ihn der Dieb und wer es immer sein mochte? Sie waren ihm gleichgültig, wie die Faschisten in Rom, wie die Kommunisten in Schanghai. Er ist mutterseelenallein auf der Welt. Schiffe und Flugzeuge verbinden die Kontinente, und das Radio verbindet alle Menschen — alle, die durch ihr gemeinsames Interesse aneinander ohnedies verbunden sind. Für ihn funkt das Radio vergebens über den Erdball. Versponnen in sein eigenes Erleben, hat seine Seele keine Antenne, die bereit ist, irgend eine Nachricht der Außenwelt zu empfangen.

Er warf die Zeitung zu Boden und verließ die Kajüte. Noch eine gute Stunde bis zum Lunch. Wohin mit der verfluchten Stunde? Hätte Julie Kapoff nicht gerade Kajüte 34 innegehabt — in diesem Augenblick wäre er zu ihr gegangen.

Dann fand er sich in der zweiten Klasse auf der Suche nach Krieglacher, aber ohne rechte Lust ihn zu finden. Er stieß auf Schwester Martha, die zu Tische ging. Frau Weber habe die mit so viel Mühen geschluckte Milch nicht bei sich behalten, erzählte sie. „Glauben Sie wirklich, daß sie lebend hinüberkommt? Es ist so furchtbar zu denken, daß sie sterben könnte, ohne ihren Franz wiedergesehen zu haben."

Martha hatte Tränen in den Augen, während Tomas mit Erschrecken feststellte, daß ihm Mutter Webers Geschick ebenso wenig naheging wie das der Gräfin Liane oder der Toten in Belgien. Ist es denn nicht das beste zu sterben? dachte er, für jedermann, auch für Frau Weber. Sterben — ehe sie ihren Franz wiedersieht, ehe sie, Gott weiß welche Enttäuschung an ihm erlebt — denn wo gibt er auf Erden eine Liebe ohne Enttäuschung?

Er landete in der Bar und trank Kognak. Er hatte Krieglacher nicht aufgesucht, das hing mit der gestrigen Beichte zusammen. Nicht daß Tomas ihm seine Spielleidenschaft spießbürgerlich verübelt hätte — — aber sie bedeutete doch das Ende einer Illusion. Krieglacher hatte ihm — nicht um sich zu entschuldigen, sondern selbst brennend am Thema der menschlichen Leidenschaften interessiert — vieles aus dem Leben anderer berühmter Wissenschaftler erzählt und als Niederschlag dieser Erzählungen war für Tomas die düstere Erkenntnis zurückgeblieben: daß nichts den Menschen vor Dämonen schützt, nicht einmal die Weihe guter Genien.

Plötzlich, während er einen dritten und einen vierten Kognak trank, wurde ihm klar, daß er das Leben jetzt ganz anders ansah als vor einer Woche. Es war ihm zumute, als hätte er dreißig Jahre lang in einer friedlichen Hügellandschaft gelebt und als merke er erst jetzt, daß diese Landschaft Kriegsgebiet, daß sie allseitig von Feinden umstellt sei, Gefahr lauert hinter jedem Busch und Baum, jeder Schritt ist Gefahr und nirgends gibt es einen sicheren Unterschlupf. Gefahr, Gefahr ist alles, woran das Herz sich hängt. Plötzlich erkannte er, daß — wie immer das Abenteuer auf diesem Schiff zu Ende gehen mochte — er keinesfalls als der Alte nach Hause zurückkehren würde. Niemals würde er wieder friedlich und sorglos leben können wie früher, niemals würde er wieder einfältig der Einfalt seiner nächsten Mitmenschen vertrauen. Wer bin ich, wer bist du, wer ist mein Freund und wer der Fremde, dem ich die Tür meines Hauses öffne? Feinde sind überall und der nächste Feind ist der allergefährlichste.

Als er, knapp vor eins, zu Stephanson kam und die Kapsel der Insulinampulle zerbrach, sagte der große Finanzmann:

„Doktor, Sie gefallen mir nicht! Es ist etwas los mit Ihnen. Was bedrückt Sie?"

Tomas, der sechs Gläser Kognak getrunken hatte, erwiderte: „Das Leben!"

„Das Leben? Aber das Leben ist doch wunderbar schön!"

„Vielleicht ist es schön. Aber es ist mir zu gefährlich."

Stephanson lachte. „Aber das ist doch gerade das Feine daran! Keinen Tag würde es mich freuen, wenn nicht immer und überall Gefahr wäre! Ueberall, sagte ich Ihnen. Glauben Sie, ich traue einem einzigen Menschen? Keinem. Nicht einmal Miß Fielding, obwohl sie sich für ein gutes Wort von mir die Ohren abschneiden ließe. Wenn ich sie aber entließe, weil sie zuviel Tippfehler macht — eine pure Hypothese, sie schreibt ausgezeichnet — so würde sie natürlich bereit sein, mein Todesurteil zu unterzeichnen. In alles, was ich tue, ist die Gefahr mit hineinkalkuliert, in jedes Geschäft, in jede Reise, in jede Liebe . . ."

„Was ist Liebe ohne Vertrauen?" sagte Tomas bitter.

„Liebe mit Vertrauen gibt es überhaupt nicht. Das ist ein Unsinn. Steht bloß in dummen Büchern. Wenn ich einer Frau zu vertrauen beginne, dann weiß ich, daß sie mir gleichgültig geworden ist."

Stephansons schöne schwarze Augen blitzten so munter und jugendlich, seine Haut, seine Haltung waren so frisch, daß Tomas, während er die Instrumente säuberte und versorgte, unwillkürlich sagte: „Wie Sie sich in diesen zwei Tagen erholt haben! Das Leben auf dem Schiff bekommt Ihnen wunderbar."

„Aber es ist abscheulich, das Leben auf dem Schiff! Alle diese vielen Menschen auf Schritt und Tritt, die mich stören. Ich habe eine solche Sehnsucht nach Einsamkeit! Wissen Sie, wo ich augenblicklich sein möchte? In irgend einem einfachen Bungalow, mitten im Herzen der Natur, bei einem Kochtopf über einer offenen Flamme . . ."

Einem Stephanson bleibt kein Wunsch unerfüllt. Für einen Stephanson arbeiten geschäftig alle die kleinen Götter des Zufalls. Wenn er im Luxusgetümmel eines modernen Riesendampfers von einer romantischen Einsamkeit träumt — auch diese wird ihm zuteil.

Nach dem Essen lud ihn „der alte Fritz" zusammen mit Friederike zum schwarzen Kaffee in seine Kapitänskajüte auf dem Sonnendeck. Er hatte gerade begonnen, die Bohnen in der türkischen Maschine zu mahlen, über der Spiritusflamme begann das Wasser leise zu singen — da wurde er plötzlich abberufen.

Und Stephanson, der Götterliebling, war allein mit dem wunderschönen Mädchen, in diesem Raum, der einsam über dem Getümmel des Schiffes thronte, und weil er nun den Kaffee zwischen seinen Knien zu Ende mahlen und achtgeben mußte, daß die Kupferkanne nicht übergehe, so hatte er sogar die Illusion des primitiven häuslichen Lebens, wie er es ersehnt hatte. Vor Jahrzehnten, als er noch ein barfüßiger Laufejunge gewesen war, hatte er manchmal auf Geheiß seiner Mutter so den Kaffee zwischen den Knien mahlen müssen, das fiel ihm jetzt ein. „Wenn ich in meiner Jugend die richtige Frau gefunden hätte . . .", sagte er unvermittelt und brach ab.

(Fortsetzung folgt.)

Das kleine Dampfboot

Nummer 11 — Memel, den 6. Juli — 1932

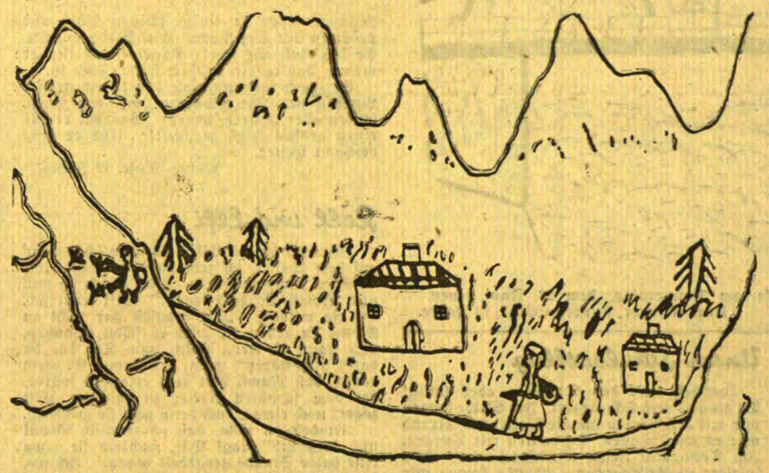
Brief aus Oberstdorf

Einmal machte ich einen Ausflug zu Fuß ins Oytal. Man braucht, um dort hinzukommen, zwei Stunden von Oberstdorf. Das Oytal ist sehr klein und eng, rings von hohen, steilen, felsigen Bergen umgeben. Ich war nun zum ersten Mal mitten im Gebirge, und ich mußte mich sehr recken, um auf die Berge hinaufsehen zu können. Mir wurde ganz schwindlig zu Mute. Dort stehen nur zwei Gasthäuser. Die Berge werden Seewände genannt. Es wächst auf ihnen sehr wenig, denn sie bestehen fast nur aus Felsen, aber man kann dort seltene Bergblumen finden. Ich wollte auch Blumen suchen, aber ich konnte nicht, weil man die nur an gefährlichen Stellen findet.

In der Zeit, wo ich hier bin, sind an den Seewänden schon zwei Menschen abgestürzt. Von einem der Berge stürzte ein vierzehnjähriger Junge beim Mehlbatengensuchen ab. (Mehlbatengen sind eine Himmelschlüsselchenart, die aber viel hübscher und gelber aussehen als die gewöhnlichen Himmelschlüsselchen. Sie haben auch mehr Blüten und der Stengel ist viel dicker und kräftiger.) Als er gerade ein paar schöne Blumen an einer sehr gefährlichen Stelle erblickte, lockte es ihn, sie zu pflücken. Dabei kam ein Stein ins Rollen, er stürzte ab und war auch gleich tot.

Auch ein junges Mädchen stürzte dort beim Skilaufen ab. Sie war vom Wege abgegangen und hatte sich verirrt. Da sah sie unten im Tal ein Gasthaus, in dem schon Licht brannte. Noch vor Einbruch der Nacht wollte sie hinunter, und um sich den Weg abzukürzen, ging sie einfach den Berg hinunter, wußte aber nicht, daß er so steil war. Dabei glitt sie aus und stürzte ab. Hier in Oberstdorf sind schon viele Menschen abgestürzt, auch beim Edelweißsuchen.

Lottemarie Berg, 11 Jahre.



Wikinger!

Wir Jungens hatten uns eine Flotte von „Stetschen" gebaut. Wer eine „Stetsch" nicht kennt, stelle sich ein floßähnliches Ding vor, das knapp einen Zentner über Wasser hält. Als Paddeln diente uns eine Latte, an deren Enden wir kurze Bretter genagelt hatten. Da wir nun eine Flotte hatten, mußten unsere Schiffe auch Namen erhalten. Freund Heinz, der eine Stetsch aus zwei Planken gebaut hatte, nannte sein Schiff „U. 9", Walter „Deutschland", Siegfried „Bremen" und ich „Königin Luise". Meins war bestimmt das größte Schiff.

Eines Tages hatte unser Admiral uns befohlen, Bomben zu werfen. Wir luden uns Steine auf unsere Schiffe und fuhren aufs Haff hinaus, „U. 9" war Admiralschiff, und fingen an, uns mit den Steinen zu bewerfen, und zwar so, daß wir so warfen, daß der Stein dicht neben dem Schiff ins Wasser fiel, so daß der Wind die Spritzer dem „Kapitän" ins Gesicht trieb. Mir wurde es bald langweilig, und ich beschloß, zur Nehrung zu fahren. Ich besann mich nicht lange und paddelte los. Bald brach mir zum Unglück ein Paddelbrettchen ab, so daß ich gezwungen war, eine Weile auf der einen und eine Weile auf der anderen Seite zu paddeln. Ich fuhr also beständig eine Schlangenlinie und kam deswegen sehr langsam vorwärts. Zum Ueberfluß trieb mich auch der Wind und der Strom seitwärts, so daß ich sehr langsam und mit großer Mühe bis zur Boje kam und mich dort eine Weile ausruhte. Dann fuhr ich weiter. Die Wellen waren inzwischen größer geworden, so daß auch mein Schiff anfing zu schaukeln. Als ich auf den Nehrungsstrand auflief, kam mir das Vogelgezwitscher wie schöne Musik vor.

Nach einer Viertelstunde Rast fuhr ich wieder los. In der Ferne grollte der Donner, der meine Anstrengungen noch vergrößerte. Daß ich bei der Rückfahrt etwas Angst hatte, wird mir keiner übelnehmen. Ich atmete auf, als ich in den Hafen einlief. Mein Admiral, der gerade kam, schüttelte meine Hand und lobte meine Tapferkeit. Ich war aber stolz, war ich und bin auch jetzt noch der erste, der das Haff mit einer „Stetsch" überquert hat. Aber einen neuen Versuch unter denselben Umständen möchte ich doch nur ungern wagen.

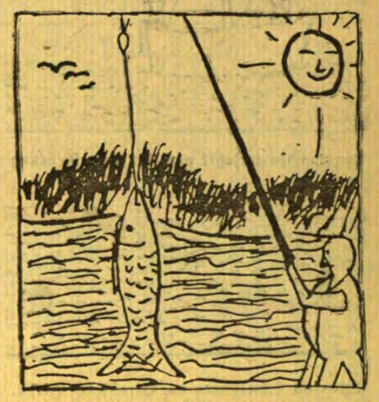
H. P., Welle 7777.

Die verschwundene Badestelle

Schon lange haben wir hin und her gedacht, wo wir eine passende Badestelle finden könnten. Wasser haben wir zu Hause zwar genug, aber eine passende Badestelle ist nicht vorhanden. An einem Tage war mein Papa und ich nach einer Wiese gefahren. Zufällig erblickte ich eine Badestelle, die mir gleich gut gefiel. Als wir nach Hause gekommen waren, da erzählte ich sofort von meiner Entdeckung. Am Nachmittag mußte ich unseren Leuten, die auf der Wiese arbeiteten, Kaffee tragen. Meine Schwestern und meine Tante, die bei uns auf Besuch war, kamen mit, denn sie wollten an der schönen Badestelle, von der ich ihnen erzählt hatte, baden. Es kamen auch noch Freundinnen meiner erwachsenen Schwester mit. Der Roland, ein großer Hund, begleitete uns. Da ich angab, den Weg zu wissen, mußte ich sie führen. Ein richtiger Weg war eigentlich nicht vorhanden. Es ging immer geradeaus durch die Wiesen. Stellenweise reichte das Gras uns über die Köpfe. Als wir gingen, da mußte ich feststellen, daß ich mir doch die Stelle nicht so genau gemerkt hatte. Da das ganze Ufer mit hohem Schilf bewachsen war, war es auch schlecht, vom Land aus die Badestelle festzustellen. Wir sahen, daß wir sie so nicht finden können.

Da unsere Leute auf der Wiese einen Kahn hatten, gingen wir uns denselben holen. Bis wir an diesen rankamen, mußten wir durch viel Sumpf und Wasser baden. Nun stiegen wir ein. Der Roland wollte natürlich auch mit. Mit seinen großen Tatzen, schmutzig wie er war, sprang er auf Tantes Schoß hinauf. Die hat aber geschimpft! Zur Strafe, daß ich die anderen verführt hatte, mußte ich riemen. Es ging so schwer vorwärts, denn alle hatten sich nach vorne gesetzt. Dazu wurde ich noch tüchtig ausgelacht. Nun wurde gesucht. Kreuz und quer, hin und her sind wir gefahren. Aber von der Badestelle war nichts zu sehen. Mir kam es so vor, als ob sie spurlos verschwunden wäre. Zwei lange Stunden waren wir unterwegs. Gefunden haben wir aber trotzdem nichts. Ohne gebadet zu haben, mußten wir nach Hause gehen.

Ida Klumbies, Minge, 12 Jahre.



Aha, ein Achtzehnpfünder!
H. P., Welle 7777.

Müder und stiller, tat nur noch seine Arbeit in der Backstube und ließ die anderen schalten. Er stand sich gut dabei, denn zum ersten Mal in seinem beschwerlichen Leben blieb ihm Zeit für sich selbst und er konnte mit seinen Enkeln spielen.

Den Schaden hatte der alte Fiete. Zwar versah er seinen Dienst noch ganz wacker, aber dem Jungen war die ganze Art der Beförderung nicht flott genug, die Kunden wollten früher bedient sein, auch bot ein Auto mehr Möglichkeiten. Nach langem Hin und Her ließ sich der Meister überzeugen, daß er dem Verdienst nicht im Wege stehen dürfe und gab seine Zustimmung.

So mußte der Braune auf seine alten Tage noch einmal den Stall wechseln. Denn während der Uebergangszeit sollte er seine gewohnte Arbeit verrichten, da aber der Stall auf dem Hof zur Garage umgebaut wurde, mußte er derweil zur Miete in der Nachbarschaft untergebracht werden. Ueber das Nachher vermieden die Bäckersleute wie auf Verabredung zu sprechen. Der biedere Meister träumte von einem Gnadenbrot und mußte sich in ehrlichen Augenblicken doch gestehen, daß es wegen der Kosten nicht möglich sei. Der Junge hatte sich innerlich längst für den Roßschlächter entschieden.

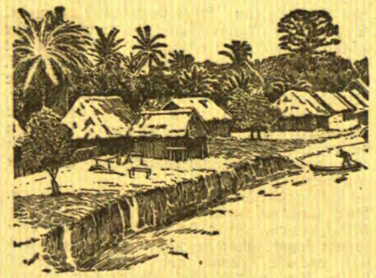
Dann kam das Lieferauto. Eines Morgens wurde Fiete nicht zur üblichen Zeit abgeholt und eingespannt. Um die Mittagszeit kam der Meister und gab ihm selbst das Futter. Er schien Kummer zu haben und strich dem Pferd immer wieder über das braune Fell. Fiete tat sein Bestes, ihn mit Schnauben und Scheuern zu trösten, doch machte er es damit offenbar nur schlimmer. Am Abend endlich kam der Schwiegersohn und holte ihn ab.

Fiete war der Meinung, es sollte nun endlich wieder nach Haus gehen und wieherte vergnügt. Auch als es dann einen anderen Weg ging, war ihm keine böse Ahnung anzumerken. Erst auf dem Hof der Roßschlächterei wurde er ein wenig unruhig. Nach dem Wiegen wanderte er in den Stall und der Junge machte sich befriedigt auf die Heimfahrt.

Keiner hat in der Nacht etwas gehört. Es ist, als seien sie alle mit Taubheit geschlagen gewesen. Erst am nächsten Morgen sahen sie, was vorgegangen war.

In der Garage, deren Tür der Schwiegersohn wohl nicht verschlossen haben mußte, lag Fiete in einer großen Blutlache. Er hatte schrecklich getobt, der neue Lieferwagen wies überall die Spuren seiner Hufschläge auf. Schutzbleche, Kühlerhaube, Windschutzscheibe, alles war zertrümmert. An den Glasscherben mochte der Braune sich auch die Ader aufgeschnitten haben, an der er dann verblutete.

Nie wird jemand wissen, was sich in Fietes Kopf abgespielt hat in diesen letzten Stunden. Aber der Meister behauptet steif und fest, er habe sich an dem Auto rächen wollen, weil es ihn verdrängt hatte.

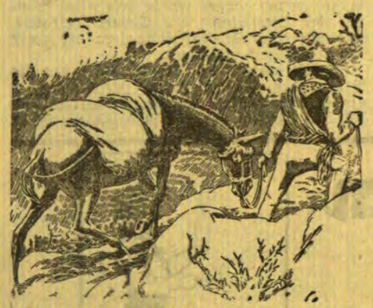


Ans Ufer des riesigen Magdalenenstromes schmiegen sich unter hohen Palmen Indianerhütten.

Das hätten sich Lederstrumpf und Old Shatterhand nicht träumen lassen!

Im Flugzeug über den Felsengebirgen, Urwäldern und Urwaldströmen Kolumbiens

Die Motoren dröhnen, daß man sein eigenes Wort nicht versteht. Aber ruhig und sicher schwebt die gewaltige Maschine durch den Aether, losgelöst von dem wildzerklüfteten Erdreich tief drunten, das, aus der



Umdroht von tausend Gefahren, zog einst der Mestize in langen Wochen seinen Weg.

Höhe betrachtet, friedlich wie eine bunte Reliefkarte sich breitet. Das schimmernde Band dort in der Tiefe, ein Rinnsal inmitten grüner Fläche, ist der Magdalenenstrom, und ihm zur Rechten und Linken die langhingelagerten Rücken — das sind die Gebirgsketten der Kordilleren.

Eine andere Maschine begegnet uns. Es ist die Spezialmaschine des Postschnelldienstes. Ein Renner der Luft; seit elf Jahren leistet die „Sociedad Colombo-Alemana de transportes aéreos", die Kolumbisch-deutsche Luftransportgesellschaft, den regelmäßigen Verkehr zwischen den Häfen beider Meere und den Städten im Innern.

In soviel Minuten, als der Bergsteiger Tage brauchte, überwindet die deutsche Maschine die Felswände der Kordilleren.

Der Gefährte der Luft ist vorüber. In wiederhergestelltem Gleichgewicht erscheint auf beiden Seiten wieder die Horizontlinie auf gleicher Höhe. Es ist doch immer wieder ein Wunder, das Fliegen. Hochgefühl des Stolzes auf sieghaftem Genius, der uralten Menschheitstraum verwirklichte, blindes Vertrauen, das sich an die Tragflächen und den Motor klammert. Armseliges Menschlein, aberwitzig kühner Mensch!

Nun verlieren wir an Höhe. Die Erde rückt näher. Berge recken sich. Aus grünen Flächen formen sich Waldungen. Was birgt sich hier an Geheimnissen? Uralte Tempel, grinsende Götzenbilder mit bleckenden Raubtierzähnen, Ruinen, um die der alles überwuchernde Urwald seine habgierigen Arme schlingt, begrabene Vorzeit! Die drohenden Felswände türmen sich. Hier auf steilen, gefährlich engen Kordillerenpässen zog einst der Mestize mit seinem Maultier in wochenlangem Aufstieg, umdroht von Räubern und Kondoren, Jaguaren und Bären. Dort am Flußufer, unter Palmen geschmiegt, Indianerhütten. Wochen und Monate lang quälten sich Mensch und Tier über die Felsengebirge. Neun Stunden braucht die Eisenbahn, um einen einzigen Gebirgszug zu überklettern. In 45 Minuten durchschwebt das Flugzeug leicht und sicher die gleiche Strecke.

Da schimmert es weiß auf. Das Meer! Eine silberne Unendlichkeit. An seinem Gestade weiße Gebäude, Hallen, Baracken, Chausseelinien, Pflanzungen. Die Motoren sind gedrosselt. In graziösem Gleitflug geht das Wasserflugzeug in die Kurven, schwebt waagerecht langsam aus, bis seine Schwimmer in leisem, leisem Antasten den Wasserspiegel berühren. Nun schwimmen wir. Wie im Motorboot laufen wir jetzt an den Strand. Das ist der Hafen von Baranquilla.

Unser Arbeitsplan

Wir machen also jetzt ungefähr sechs Wochen Ferien, und der Arbeitsplan stellt Euch vorläufig keine Aufgaben mehr. Er bittet aber trotzdem, interessante Erlebnisse aufzuschreiben oder zu zeichnen und sie auch in der Ferienzeit an meine Adresse zu schicken. Hoffentlich sammelt sich ein Berg von Beiträgen an, der dann gleich gedruckt werden kann.

Peter.

Entwurf von Walter Kapschnofsky, 12 Jahre.

Liebe Freunde! Nun leben wir also mitten in den schönsten Sommertagen, und jeder, der nicht unbedingt arbeiten muß, verbringt seine Zeit in freier Natur, um sich zu erholen, um Kräfte zu sammeln für kommende schwere Arbeitsmonate. Für Euch sind die schönsten Wochen des Jahres angebrochen. Große Ferien! Das ist ein Zauberwort, das Sorglosigkeit, Freiheit, Ungebundenheit, Lebensfreude und Jugendglück bedeutet. Nutzt Eure freie Zeit! Verbringt Eure Ferientage in Wald und Feld, an See und Strand, damit Ihr mit neuem Mut Eure Arbeit wieder aufnehmen könnt! Ich wünsche Euch von Herzen viel Frohsinn für die Ferien und vor allem gutes Wetter!

Und damit auch die letzte kleine Verpflichtung von Euch genommen wird, will ich auch meinen lieben Mitarbeitern für sechs Wochen Ferien geben. Mit dieser Nummer stelle ich das Erscheinen des kleinen Dampfboots ein und gedenke erst Ende August Euch die nächste Nummer zuzuschicken. Trotzdem bitte ich, mich nicht ganz zu vergessen, sondern auch in der Ferienzeit gelegentlich Beiträge mir zu übersenden, denn Ferientage sind ja besonders reich an allerlei Erlebnissen.

Lottemarie Berg, Oberstdorf: Hast Du meinen Brief bekommen? Dein Silbenrätsel habe ich mir zurückgelegt, ich will aber noch immer nicht Rätsel bringen. — Herta Broßeit: Gefällt Dir das Gedichtchen unter Deinen Bildern? Versuch Du doch das nächste Mal selbst, zu Deinen Zeichnungen auch Text zu schreiben. Alle Deine Bilder haben mir gut gefallen. — Karl-Heinz Engelin: Sehr gut, mein kleiner Maler! — Charlotte Freudenfeld: Für Dein drittes Bildchen hatte ich leider keinen Platz, trotzdem ist es recht hübsch, zeichne mir bald etwas Neues! — Margarete Fuchs, Trakeningken: Gut, nur eignet sich Dein Beitrag nicht recht für den Abdruck, weil er zu „allgemein" ist. Es fehlt so das Besondere in der Schilderung, das, was eine Arbeit interessant macht, damit sie auch gerne gelesen wird. Dieses ist eigentlich keine richtige „Geschichte". Aber, Grete, Du kannst das schon, schicke mir bitte bald einen anderen Beitrag. — Paul Klement: Leider war es unmöglich, das kleine Dampfboot vor dem 1. Juli erscheinen zu lassen. Fährst Du denn weg? — Kurt Klinger, Kunten-Görge: Gut, die anderen Zeichnungen kommen später heran. — Ida Klumbies, Minge: Das nächste Mal mußt Du die Bogen aber nur auf einer Seite beschreiben! — H. P. Welle 7777: Vielen Dank und herzlichen Gruß. — Harald Pederson: Ich dachte schon, Du wärst mir untreu geworden, daher habe ich mich ordentlich über Deinen Brief gefreut. Junge, um die weite Reise bist Du wirklich zu beneiden, da mußt Du mir aber einen Reisebericht schreiben (Bogga wird sicher gerne mithelfen). Grüß' Dein Schwesterchen herzlich, ich wünsche ihr gute Besserung (Dir übrigens auch) und wünsche ihr nachträglich alles Gute zum neuen Lebensjahr. Eure Sammlung selbstgedichteter Geschichten interessiert mich sehr, hoffentlich schickt Ihr mir ab und zu etwas daraus. Ihr möchtet mich gerne im kleinen Dampfboot abgebildet sehen? Das geht leider nicht. Aber sage Deiner Schwester, ich sehe aus wie Mussolini, nur bin ich etwa 30—40 Jahre älter. Ob ihr das genügen wird? Herzlichen Gruß! — H. S. „Heinerle": Willkommen als neuester Mitarbeiter! Du hast mit Deinem ersten Beitrag richtig Eindruck auf mich gemacht, und ich freue mich auf Deine kommenden Arbeiten. Darf ich auch im Briefkasten Deinen Namen nicht nennen, sondern muß ich Dich immer mit „Heinerle" anreden? Das mußt Du mir noch genau schreiben! „Heinerle" ist übrigens recht hübsch. Das Preisausschreiben steigt nach den Ferien, hoffentlich bekommst Du dann Dein schönes Buch.

Peter.

Sturmfahrt über den Abersee

Man schrieb das Jahr 1930, als wir im Salzkammergut (Oesterreich) zur Erholung waren, im ganzen 300 Jungens. Diese teilten sich in verschiedene Gruppen zu 20 bis 50 Jungens. Wir waren in einem Heim nahe bei St. Wolfgang am Abersee untergebracht.

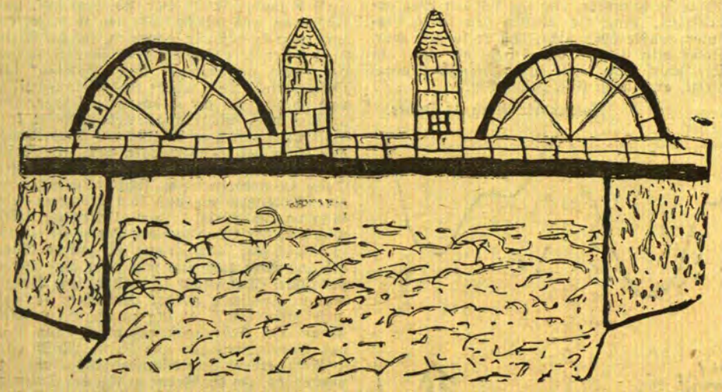
Die Sonne schien heiß vom Himmel. Wir lagen an der Bootsanlegestelle und sonnten uns. Plötzlich kommt ein Junge die Treppen hinabgelaufen und schreit schon von weitem: „Wir sollen nach St. Wolfgang fahren, um den Herrn Bleier abzuholen." (Herr Bleier war unser Leiter.) Langes Bedenken kannten wir nicht. Da wir nur sechs Jungens waren, bemannten wir das kleinste Boot, einen Vierer, und stachen in See. Die Hinfahrt dauerte eine halbe Stunde. Am Grand Hotel vorbei kamen wir zur Anlegestelle. Kein Herr Bleier war da. Drei Jungens wurden auf Suche geschickt. Schon beim Anlegen hatte sich der Himmel bezogen. Die ersten Tropfen fielen. Noch einige Minuten warteten wir auf die drei. Sie kamen nicht. Im Stich hatten sie uns gelassen! Unsere Fäuste ballten sich über diese Unverschämtheit.

Immer mehr Tropfen fielen. Kurz entschlossen stießen wir ab. Plötzlich ein Windstoß! Dann noch einer. Und dann kam er herangebraust, der Sturm, der größte Feind des Ruderers, wenn er von der Seite oder von vorne kommt. Zwei Ruderer und ein Steuermann, was können sie bei Sturm und Regen tun? Kaum konnten wir uns vom Ufer halten. Der Wind packte uns bei jedem Stoß. Etwas Hilfe sollten wir bald bekommen. Als wir wieder am Grand Hotel vorbeikamen, wurde vom Ufer gewinkt. Wir legten an. Zwei fremde Burschen wollten mitfahren. Erfreut ließen wir sie einsteigen. Jetzt zogen wir die Hemden aus. Nun sollte das dicke Ende kommen!

Mit neuer Kraft setzten wir uns auf die Bänke. Jetzt ging es verhältnismäßig gut. Kaum waren wir aber um den alten Leuchtturm herum, begann das alte Spiel. Der Regen peitschte ins Gesicht. Der Sturm sauste um die Ohren. Unsere Körper bogen sich nach vorn. Die Riemen tauchten ins Wasser. Dann bogen sich die Körper nach hinten, um die Riemen mitzuziehen. So ging es immerfort. Unser Boot, mit Namen „Max", hielt sich brav. Der halbe Weg war geschafft. Noch immer regnete es in Strömen. Die Wellen schlugen hart gegen Backbord. Das Boot tauchte unter, die nächste Welle hob es hoch, So ging es weiter. Immer dasselbe Lied. Jetzt fuhren wir weiter in den See hinaus, um eine Bucht abzuschneiden. Der Wind kam genau von vorn. Die Wellen kamen angerollt, brachen sich am Bug unseres Bootes, kamen am Heck hervor und rollten weiter.

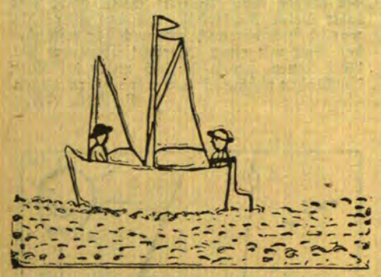
Der Regen hörte auf. Der See lag wieder ruhig da. Noch ein paar Schläge, und wir waren an der Anlegestelle. Dann gingen wir hinauf, um uns umzuziehen. Herr Bleier aber war überhaupt nicht in St. Wolfgang gewesen. Die ganze Sache war reiner Schwindel.

„Heinerle", Lankuppen, 14 Jahre.



Die Peters-Brücke in Ruß, wohin unsere Schule am Donnerstag, dem 29. Juni, einen Ausflug gemacht hat

Kurt Klinger, Kunken-Görge, 12 Jahre.



Sonntagsspazierfahrt nach der Kur. Nehrung

Und dann Schwimmen am Strand der Hirschwiese

Charlotte Freudenfeldt, 9 Jahre.

Unser Schulausflug

Juchhei, war das Dienstag aber lustig! Da ging es nach Schwarzort. Im Walde sangen wir mit den Vögeln um die Wette. Am Strand war es am schönsten. Da bauten wir Burgen. Im Tannental liefen wir Eierlaufen. Wir spielten Goldtöchterchen. Abends kamen wir ganz müde nach Hause. Die Dampferfahrt hin und zurück war sehr schön, aber es ist auch keiner ins Wasser gefallen.

Erika Kurmis, 7 Jahre.

Beinahe ertrunken

Im Frühling 1929 spielte ich gerne unten an der Kettenbrücke mit Eisschollen. Ich nahm einen Stock und schob damit die Eisschollen am Ufer entlang. Ich betrachtete sie als Schiffe. Das machte mir viel Spaß. Einmal ging ich wieder dorthin und spielte wieder. Plötzlich glitt ich aus und stürzte ins Wasser. Glücklich hielt ich mich mit dem rechten Ellbogen an der Ecke über dem Wasser. Auf meine Hilferufe eilten ein paar Männer herbei, und als sie sahen, daß ich im Wasser war, holten sie einen langen Bootshaken und zogen mich auf diese Weise heraus. Völlig durchnäßt, kam ich nach Hause. Ich mußte mich schleunigst umziehen, denn in der nächsten Stunde hatte ich Spielturnen.

Paul Klement, 12 Jahre.

Unser Fluß Minge

Hört! Ich will Euch was erzählen von meiner Verlebung bei der Minge.

Es kam ein schöner, heißer Sommertag. Ich und meine zwei Brüder gingen zu der Minge. Als wir hinkamen, sahen wir schon viele Menschen an der Minge. Zwei junge

Männer saßen in einem kleinen Boot und ruderten mit dem Ruder. Ein Mann angelte. Er sah, daß auf seiner Angel etwas ist; er meinte, daß es ein großer, fetter Fisch ist.

Er zog heraus und sah, daß es ein großer Lumpen ist. Die Menschen, die das sahen, schrien alle: „Hurra, hurra! Was hat er für einen großen Fisch geangelt!" Und er ging beschämt weiter.

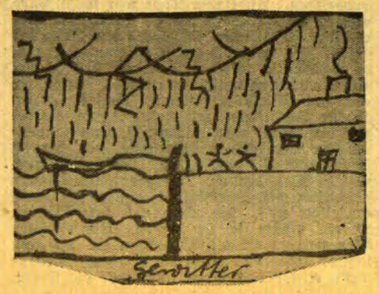
Michel Glaze, 12 Jahre.

Rolf und Elfi

„Kommst du mit Elfi? Es ist so schön heut' auf dem Wasser, ich gehe paddeln", ruft Rolf in Elfis Zimmer hinein. „Ja, gleich, ich will nur Mamsi Bescheid sagen!" Elfi freut sich, daß sie mitdarf. „Du braucht gar nicht zu Mama zu gehen, sie wird es schon erlauben, und dann ist Frau Holm zum Tee da, du darfst nicht stören", meint der Junge. Er weiß genau, daß Mamsi Elfi nicht erlauben würde, bei dem schwülen Wetter zu paddeln. Elfi zögert noch etwas, doch dann geht sie mit Rolf.

„Findest du nicht, daß es ziemlich schwül und heiß ist?" fragt Elfi, nachdem sie etwa eine halbe Stunde gepaddelt haben. „Ach wo, du bist bloß schon müde. Bist ja erst zwölf und hältst noch nicht so viel aus wie ein Junge." Rolf ist ja schon sooo groß, ein Jahr älter als Elfi.

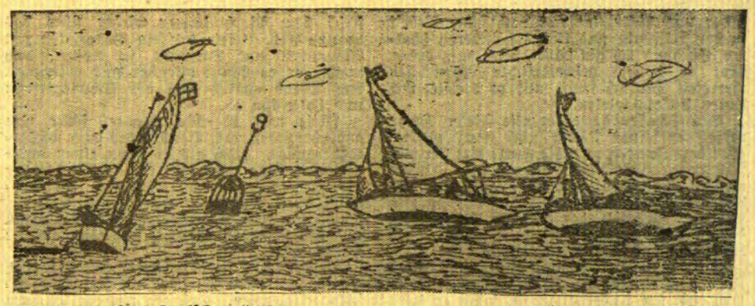
Daß es sehr, sehr schwül ist, kann man nicht leugnen. Der Himmel ist bleigrau und die Luft ist so schwer. Manchmal grollt es so wie Donner. Die Wellen heben und senken sich unruhig. Das kleine Boot schaukelt ganz fürchterlich. Rolf bekommt es ein wenig mit



der Angst zu tun. Aber umkehren? O nein! Der dumme Junge schämt sich vor Elfi. Er glaubt, sie wird ihn auslachen. Aber Elfi hat selbst Angst. Sie schämt sich vor Rolf. Stumm paddeln die Kinder noch eine halbe Stunde weiter. Es wird dunkler und dunkler, das Donnerrollen wird lauter, das Boot macht Sprünge. Doch als es gar in Strömen zu regnen anfängt, verliert Rolf die Scham und wendet schweigsam heimwärts. Elfi sieht ihn dankbar an.

Völlig durchnäßt langen sie zu Hause an. Nur Nanny, Klein-Wolfs Amme, sieht sie heimkommen. Aber sie schilt nicht, sie verspricht sogar, Mamsie nichts zu sagen. Als Elfi auf ihr Zimmer geht, sagt sie noch zu Rolf: „Das nächste Mal, Brüderchen, fragen wir doch lieber Mamsi!"

Bogga u. Harald Pederson, 13 u. 12 Jahre.



Regatta auf dem Kurischen Haff

Karl-Heinz Engelin, 8 Jahre.

Fiete / Die Geschichte eines Pferdes

Von Anfang an hatte er seinen Namen nicht haben dürfen. Ueber der Box in seiner mecklenburgischen Heimat hing ein schwarzes Schild, auf dem mit sauberen weißen Buchstaben „Friedrich" gemalt war. Er war noch nicht sehr alt, als er den Weg zu diesem ihm zustehenden Platz von der Koppel allein und ganz sicher zu finden wußte. Das hatte aber nichts mit dem Namen, der darüberhing, zu tun. Denn so nannte ihn niemand, nicht einmal der Züchter. Selbst wenn er also hätte lesen können, was zum mindesten zweifelhaft ist, wäre ihm dieses Wort ein leerer Begriff geblieben. Der Herr sprach von ihm als dem kleinen Braunen, und für den Knecht war er „Fiete".

Diese zärtliche Abkürzung war es denn auch, an die er sich gewöhnte und auf die er hörte, wenn des Abends das Gatter knarrte.

Drei Jahre war Fiete alt, für seinesgleichen schon eine beachtliche Zeitspanne, als die erste einschneidende Veränderung sein Leben traf. Sie trat auf in der Gestalt eines massigen Pferdehändlers, der in Stulpenstiefeln breitbeinig auf dem Hof stand und mit dem Hut im Genick der Prüfung zusah, die der Braune jetzt vor seinen Augen ablegte. Dann klatschte ihm der Knecht noch einmal abschiednehmend auf die pralle Kehrseite, und Fiete trabte am Halfter hinter dem kleinen Kutschwagen her, verständnislos einem neuen Stall entgegen.

Am nächsten Vormittag sah die Magd zu ihrem Erstaunen auf der Pferdekoppel ein bekanntes braunes Fell leuchten und als sie näher hinsah, kam Fiete mit ruhiger Selbstverständlichkeit auf sie zu und rieb das weiche Maul vertraulich an ihrer Schulter.

Wenige Stunden später tauchte auch der Händler schimpfend und wetternd auf und berichtete, daß der Neuerworbene die morsche Stalltür tüchtig zugerichtet hatte. Dann mußte er den weiten Weg auf der Chaussee ohne Aufenthalt zurückgelaufen sein. Mit dem Versprechen, den Ausreißer sein Heimweh nicht entgelten zu lassen, zog der Dicke von neuem mit seinem Eigentum ab.

Fiete wehrte sich nicht. Es begann in ihm zu dämmern, daß seiner Treue zur alten Heimat etwas im Wege stand, das stärker war als er und alle anderen. Dagegen gab es kein Auflehnen und er fügte sich. Aber die Verwunderung über diese rätselhafte Macht verließ ihn nie wieder und blieb in seinen großen, runden Augen, solange er lebte.

Neue Ställe wechselten mit ratternden Eisenbahnwagen. So oft hieß es sich umgewöhnen, daß darüber die Erinnerung an die eine richtige Box daheim langsam zu verblassen begann. Als endlich Ruhe und Stillstand kamen, war in dem Braunen das Wissen um die große Koppel und das schwarzweiße Namensschild nur noch wie ein ferner, undeutlicher Traum.

Er traf es nicht schlecht. Draußen an der Peripherie der großen Stadt lag die kleine Bäckerei, die mit ihrem Wagen die nächsten Vororte mit Landbrot versorgte. Der alte Meister, der mit Frau und Tochter das Geschäft betrieb, wußte mit „Friedrich" auch nichts anzufangen und nannte ihn „Fritze". Es dauerte lange, bis er sich an die neue Bezeichnung gewöhnte, aber dann nahm er sie ihn, als so gut wie jede andere und hörte auf sie.

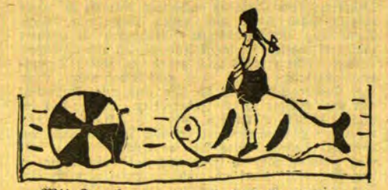
Die Arbeit war nicht übermäßig schwer. Das kleine Wägelchen, in dem der alte Bäcker nach harter Mühe vor dem Ofen seine Ware vom Vormittag bis in den Abend zu den Kunden brachte, konnte sich an Gewicht bei weitem nicht mit den Ackerwagen seiner Lehrzeit vergleichen. Unangenehmer war schon das ewige Pflaster, das auf die Dauer die Beine doch sehr müde machte. Aber am peinlichsten ohne Zweifel blieben die vielen seltsamen Dinger, die einem unterwegs begegneten.

Die ganzen sechs Jahre seines Lebens, die Fiete in der Großstadt verbrachte, wurde er sich nicht darüber klar, was es mit diesen tutenden und klingelnden Wagen für eine Bewandtnis hatte. Sie waren auf irgendeine Weise lebendig, soviel schien sicher, aber worin dieses Leben bestand und wieweit man sich ihm verwandt fühlen konnte, war wieder eins der großen Geheimnisse, deren Lösung ihm nie so ganz gelang. Vielleicht steckte dieselbe Macht dahinter, die so stark war, daß sie die Treue zur Heimat besiegte.

Mit der Zeit, in der Fiete immer älter wurde, änderten sich auch die Verhältnisse um ihn her. Immer näher schoben sich die großen Bauten an den kleinen Pferdestall heran, immer länger wurde dem alten Meister der Werkeltag. Die Tochter heiratete, und mit dem Schwiegersohn kam der Geist der neuen Zeit ins Haus.

Zuerst wehrte sich der Vater gegen die Neuerungen, die der Junge vorschlug. Aber als er dann einsah, daß sie gut waren, und daß das Geschäft voran kam dabei, wurde er

Da schaut die Suse Euch mal an,
die immer noch nicht schwimmen kann;
sie bleibt im flachen Wasser stehen
— da hat sie schon der Fisch gesehen.



Mit Jauchzen und mit hell Entzücken
schwingt sie sich auf den Fischesrücken.
Der Ball voran, sie hinterdrein,
So geht's ins weite Meer hinein.

Zeichnungen von Hertha Broßeit

Kleine Hexereien

Die widerspenstige Münze. Legt ein Geldstück auf die hohle Hand und gebt einem Angehörigen oder Freund eine Kleiderbürste mit der Weisung, er solle versuchen, euch das Geldstück aus der Handfläche herauszubürsten. Der braven Kleiderbürste, die

sonst jedes Faserchen, jede kleine Daune willig wegputzt, will es einfach nicht gelingen, diese doch so einfach aussehende Aufgabe zu lösen. Der Grund ist sehr einfach: Unsere Handfläche ist ganz leicht konkav gewölbt, d. h. flach vertieft, und die Bürstenhaare streifen immer über die Münze hinweg.

*

Das balancierende Ei. Der gute Kolumbus brachte das Kunststück, ein Ei auf die Spitze zu stellen, auf überraschende, aber doch ziemlich gewaltsame Weise fertig; er setzte es so heftig auf den Tisch, daß die dünne Eierschale einknickte. Wir gehen hier listenreicher zu Werke. Ein rohes Ei wird auf beiden Enden mit einer Stecknadel angebohrt. Dann kann man den Inhalt in eine Tasse blasen. Nun muß die Schale vollständig austrocknen. Ist das geschehen, so hält man das eine Loch zu und füllt etwas trockenen Streusand in das Ei. Nun werden beide

Löcher mit Wachs verschlossen. Der Sand sucht sich nun immer den tiefsten Punkt und das Ei kann sogar auf der Spitze stehen, auf einem Flaschenkopf oder gar einem Messerrücken tanzen.

*

Das Echo im Regenschirm. Zwei aufgespannte, regennasse Schirme werden sieben Meter voneinander entfernt aufgestellt. Hält man nun das Ohr an den Rand des einen Schirms, so hört man jedes Wort,

das leise in die Höhlung des anderen Schirms geflüstert wird. So genau treffen die zurückkehrenden Schallwellen auf den anderen Schirm.

Der deutsche Wahlkampf in vollem Gange

Brüning kämpft am Rhein

wtb. **Neuß**, 5. Juli. Brüning sprach gestern hier vor etwa 10 000 Zuhörern, wobei er u. a. erklärte: „Wir wollen die Nation zusammenschweißen durch unsere Arbeit und unser Beispiel, weil wir so dem Vaterland am besten dienen." — In München-Gladbach sagte Dr. Brüning, in seinem Kampf gegen die Bemühungen der Nationalsozialisten, die Herrschaft einer einzelnen Partei in Deutschland aufzurichten, werde das deutsche Zentrum unermüdlich sein.

Dietrichs Aufruf an die Staatspartei

cnb. **Berlin**, 5. Juli. Reichsminister a. D. Dietrich hat an die Mitglieder und Freunde der Deutschen Staatspartei einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt, die Deutsche Staatspartei, die bisher allein gegenüber der rechtsradikalen Sturzflut Widerstand gezeigt habe, gehe nicht ohne Aussichten in den Kampf. „Jetzt muß sich zeigen", heißt es in dem Aufruf wörtlich, „ob wir noch ein Staatsvolk sind, das seine geschichtliche Aufgabe versteht."

Die „Eiserne Front" im Lustgarten

cnb. **Berlin**, 5. Juli.

Die sozialdemokratische „Eiserne Front" leitete gestern nachmittag den Wahlkampf mit einer Massenkundgebung im Lustgarten ein. In geschlossenen Zügen sah man sämtliche „Reichsbanner"-Abteilungen, die Hundertschaften der „Eisernen Front" und die sozialdemokratischen Gewerkschaften; überall sah man die Kampfabzeichen der „Eisernen Front", die drei silbernen Pfeile.

Reichstagsabgeordneter Künstler erklärte auf der Kundgebung: „Laßt ab vom Bruderkampf, dann wird es uns in kurzer Zeit gelingen, das nationalsozialistische Schaumgebilde eines Hitlers hinwegzufegen." Der frühere Volksbeauftragte Dittmann führte aus, die Reaktion sei am Werk, „das Reich der Barone und Großkapitalisten, der Knechtschaft und Entrechtung aufzurichten", umsonst versuche Hitler, dem Volk einzureden, die Papen-Regierung sei nicht seine Regierung. Der Chefredakteur des „Vorwärts", Stampfer, wandte sich vor allem scharf gegen das ausgesprochene „Vorwärts"-Verbot. (Das bekannte sozialdemokratische Organ ist von der Reichsregierung für fünf Tage verboten worden. Die Red.) Hitler und Papen hätten die freiheitliche Verfassung der Republik genau in ihr Gegenteil verkehrt, so daß Deutschland heute unter dem illegalen Terror der SA. und einer nie erlebten legalen Unterdrückungspolitik stehe. Noch nie waren die Fronten so klar wie diesmal: Hier Hitler-Papen, dort Sozialdemokratie und „Eiserne Front". — Zu Zwischenfällen ist es im Umkreise des Lustgartens nicht gekommen.

Wahlbündnis zwischen Deutschnationale und Volkspartei

Dr. B. **Berlin**, 4. Juli. Die Besprechungen, die seit einigen Tagen zwischen der Deutschen Volkspartei und Herrn Hugenberg über eine Listenverbindung bei den Reichstagswahlen geführt werden, sind, wie wir hören, am Sonnabend nachmittag zu einem positiven Abschluß gekommen. Die Deutschnationalen haben sich bereit erklärt, der Volkspartei für je 60 000 Stimmen, die sie in den Wahlkreisen erhält, ohne mit ihnen ein Wahlkreismandat erwerben zu können, sogenannte Solo-Reststimmen, einen Platz auf der deutschnationalen Reichsliste einzuräumen. Es wird also eine Anzahl volksparteilicher Kandidaten einen Platz auf der deutschnationalen Reichsliste erhalten. Herr Hugenberg hatte ursprünglich diesen Pakt von recht harten Bedingungen abhängig machen wollen. Von ihnen ist, soweit wir unterrichtet sind, nur so viel übrig geblieben, daß die Volkspartei sich verpflichtet, an keiner Regierung teilzunehmen, die von Zentrum und Sozialdemokraten unterstützt wird. Zuerst wollten die Deutschnationalen auch eine Erklärung der Volkspartei, einem Kabinett zu opponieren, das allein aus nationalsozialistischen und Zentrumsministern unter Ausschluß der Deutschnationalen bestünde.

Eine Stimme aus Bayern

cnb. **Nürnberg**, 5. Juli. Der Bundesvorstand des Bayerischen Landbundes hat eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt, der Bayerische Landbund habe den Rücktritt der parlamentarisch gesinnten Regierung Brüning begrüßt und sehe in dem gegenwärtigen Reichskabinett die Willensäußerung des Reichspräsidenten, die Regierung von dem Einfluß der politischen Parteien noch unabhängiger zu machen. Ohne Verfassungsreform seien eine politische Beruhigung und ein wirtschaftlicher Aufstieg nicht möglich. Der Bayerische Landbund wende sich gegen alle Bestrebungen, die mit einer Loslösung Bayerns vom Reich spielten.

Zusammenstöße in Berlin

cnb. **Berlin**, 5. Juli. Zwischen Angehörigen der extremen politischen Richtungen kam es gestern abend mehrfach zu Zwischenfällen, bei denen drei Nationalsozialisten und ein Kommunist leicht und ein 68jähriger Arbeiter durch einen in der Notwehr abgegebenen Schuß eines Kriminalbeamten tödlich verletzt wurde.

Drei Tote in Frankfurt

wtb. **Frankfurt a. M.**, 5. Juli. Am Montag abend kam es nach Beendigung einer nationalsozialistischen Kundgebung in der Altstadt zu Zusammenstößen, bei denen ein Nationalsozialist und zwei Kommunisten erschossen und ein Arbeiter verletzt wurden.

Schießerei in Leipzig

wtb. **Leipzig**, 5. Juli. In der Nacht zum Dienstag kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu schweren Zusammenstößen zwischen „Reichsbanner"-Leuten und Nationalsozialisten. Einige Personen wurden durch Schüsse verletzt, davon zwei schwer.

Mehrere Schwerverletzte in Köslin

wtb. **Köslin**, 5. Juli. Nach einem kommunistischen Umzug kam es gestern abend zwischen den Teilnehmern und Nationalsozialisten zu einem Zusammenstoß. Mehrere schwerverletzte Kommunisten und Nationalsozialisten mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Litauen will eine Privatanleihe von 12,5 Millionen Lit aufnehmen

Verhandlungen in Kaunas mit Schweizer Finanziers

ss. **Kaunas**, 5. Juli. Wie hier verlautet, werden gegenwärtig litauischerseits mit einer Gruppe schweizerischer Finanziers Verhandlungen über die Aufnahme einer Privatanleihe in Höhe von 12,5 Millionen Lit geführt. Von dieser Anleihe soll die Landbank 10 Millionen Lit, die Kauener Kreisverwaltung 600 000 Lit erhalten. Die Aufnahme dieser Privatanleihe ist durch den Ausfall des Restbetrages der Kreuger-Anleihe, der bekanntlich bis Mitte August gestundet wurde, notwendig geworden. Ueber die Verhandlungen mit den schweizerischen Finanzleuten verlautet hier vorläufig noch nichts Konkretes.

Arbeitseinkommengesetz angenommen

ss. **Kaunas**, 3. Juli. Das Ministerkabinett hat dieser Tage das Gesetz über das Arbeitseinkommen angenommen. Auf Grund dieses Gesetzes werden die Beamten, Angestellten und die sogenannten freien Berufe nach ihrem Einkommen besteuert werden. Die Einkommensteuer wird eine progressive sein und nach einer Einkommenliste errechnet werden. Die Einkommenliste wird in nächster Zeit veröffentlicht werden; die Einkommensteuer wird ab 1. Juli erhoben werden.

21 Leichtathleten, 14 Schwimmer schickt Deutschland nach Los Angeles

Im Anschluß an die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften fand am Sonntag abend in Hannover zwischen den Vertretern der DSB., der DT. und des Reichsausschusses eine Sitzung statt, auf der die deutsche Leichtathletikmannschaft für die olympischen Spiele in Los Angeles aufgestellt wurde, die am kommenden Wochenende die Ueberfahrt von Bremen antritt.

Folgende Mannschaft wurde mit der deutschen Vertretung beauftragt:

16 Männer, darunter der in Newyork lebende Paul de Bruyn. 100 Meter: Jonath-Bochum, Geerling-Frankfurt, Körnig-Berlin. 200 Meter: Jonath-Bochum, Borchmeyer-Bochum, Hendrix-Aachen. 400 Meter: Metzner-Frankfurt, Büchner-Leipzig, Nebb-Rastatt. 800 Meter: Dr. Peltzer-Stettin. 5000 Meter: Syring-Wittenberg. 10 000 Meter: Syring-Wittenberg. 4×100 Meter: Jonath, Borchmeyer, Geerling, Körnig; Ersatz: Hendrix. 4×400 Meter: Metzner, Büchner, Nebb, Dr. Peltzer; Ersatz: Borchmeyer. Marathonlauf: Paul de Bruyn-Newyork. 50-Kilometer-Gehen: Hähnel-Erfurt, Sievert-Berlin. Speerwerfen: Weimann-Leipzig. Diskuswerfen: Hirschfeld-Wünsdorf, Sievert-Eimsbüttel. Kugelstoßen: Hirschfeld, Sievert. Zehnkampf: Sievert.

5 Frauen. 100 Meter: Dollinger-Nürnberg. Hochsprung: Helma Motte-Düsseldorf. Diskuswerfen: Grete Heublein-Barmen, Tilly Fleischer-Frankfurt, Ellen Braumüller. Speerwerfen: Tilly Fleischer und Ellen Braumüller.

Die deutschen Athleten werden von dem Vorsitzenden der DSB. Dr. Ritter Karl von Halt und dem Reichstrainer Waitzer begleitet. Außerdem fährt der Münchener Miller mit, der, wie in Amsterdam, auch in Los Angeles als offizieller Starter amtieren wird.

*

Anläßlich der in Dresden abgehaltenen Schwimmeisterschaften trat der Vorstand des Deutschen Schwimmverbandes zusammen und traf auf Grund der in den Titelkämpfen gezeigten Leistungen seine Auswahl der zu den Olympischen Spielen in Los Angeles zu entsendenden Mannschaften. Die Expedition des Deutschen Schwimmverbandes setzt sich also zunächst aus zehn Wasserballspielern, unter ihnen das Brüderpaar Erich und J. Rademacher, zusammen. Im Kunstspringen vertreten Esser-Wünsdorf und die Europameisterin Olga Jordan die deutschen Farben und für Rückenschwimmen wurde Küppers gemeldet. Die Entscheidung über den Brustschwimmer ist noch nicht gefallen, da zwischen dem neuen Meister Sietas-Hamburg und dem Berliner Wittenberg noch ein Qualifikationskampf ausgetragen werden muß, der in den nächsten Tagen auf einer einwandfreien 50-Meter-Bahn durchgeführt wird.

Helen Wills — zum fünften Male Weltmeisterin

Bei den inoffiziellen Weltmeisterschaften der Tennisamateure, die kürzlich in Wimbledon ausgetragen wurden, blieb bei den Damen auch diesmal wieder — und damit zum fünften Male — die Engländerin Helen Wills-Moody Siegerin.

„Alfa Romea" triumphiert

Caracciola Dritter im Großen Preis von Frankreich

Auf einer acht Kilometer langen Rundstrecke wurde am Sonntag bei prachtvollem Wetter der Große Automobilpreis von Frankreich als Fünfstundenrennen ausgetragen. Sechzehn Fahrer traten um 12 Uhr zum Start an, nur die beiden Marken „Alfa Romea" und „Bugatti". Das Rennen lief diesmal wiederum zugunsten von „Alfa Romea" aus. Die drei Fahrer der italienischen Firma, und zwar Caracciola, Nuvolari und Borzacchini, machten das Rennen unter sich aus. Nuvolari siegte mit 742.848 Kilometer (Stundenmittel 148.56 Kilometer) mit nur 40 Meter Vorsprung vor Borzacchini mit 742.443 Kilometer und Caracciola mit 741.588 Kilometer. Vierter wurde der Bugattifahrer Chiron mit 733.063 Kilometer. Von den 16 gestarteten Wagen beendeten 11 das schwere Rennen.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	4. 7. G.	4. 7. B.	2. 7. G.	2. 7. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,938	0,942	0,938	0,942
Kanada	3,677	3,684	3,676	3,684
Japan 1 Yen	1,179	1,181	1,159	1,161
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,38	15,42	15,45	15,49
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,99	15,03	15,06	15,10
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay	1,778	1,782	1,778	1,782
Amsterdam 100 Guld.	170,33	170,67	170,23	170,57
Athen 100 Drachmen	2,746	2,753	2,747	2,753
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,56	58,68	58,56	58,68
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,22	82,38	82,22	82,38
Helsingfors 100 fin. M.	6,391	6,406	6,943	6,957
Italien 100 Lire	21,41	21,55	21,50	21,54
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kopenhagen 100 Kron.	81,62	81,78	82,02	82,18
Lissabon 100 Escudo	13,69	13,71	—	—
Oslo 100 Kron.	73,93	74,07	74,28	74,42
Paris 100 Fr.	16,55	16,59	16,55	16,59
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	67,43	67,57	67,93	68,07
Schweiz 100 Fr.	82,16	82,32	82,17	82,33
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,74	34,67	34,73
Stockholm 100 Kron.	76,82	76,98	77,12	77,28
Talinn 100 estn. Kron.	109,49	109,71	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

Berliner Ostdevisen am 4. Juli 1932. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief. Kaunas — Geld, — Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 4. Juli.

Die heutigen Zufuhren betrugen 4 inländische Waggons mit Gerste. Amtlich ohne Notiz. Freiverkehr: Weizen 23,80—24, Roggen 18, Gerste 17,20 bis 17,60, Hafer 15,20—15,60. Tendenz: still.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 4. Juli 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 53 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	8	7	6¾	5¾
2. Frische Eier		—	6—6¼	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl. u. Schmutzeier	4½	—	—	—

B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichter
1. Dänen	7¼	6¾	5¾—6	5¼—5½
Schweden	7¾	6¾	6	5¼—5½
Estländer	7	6½	5½	5—5¼
2. Holländer	—	—	—	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—

	a) grosse	b) normale
3. Posener	—	—
Memelländer	—	—
Litauer	—	—
4. Bulgaren	—	Ungarn —
Rumänen	—	Jugoslawen —

	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58 g	Leichter
	a) grosse		b) normale	
5. Russen	—		4½—5	
6. Polen	—		—	
7. Abweichende	4—4¼		—	
8. Kleine, Mittel, Schmutzeier	4		—	

C. In- u. ausländ. Kühlhauseier		D. Kalkeier	
1. Extra große	—	1. Extra große	—
2. Große	—	2. Große	
3. Normale	—	3. Normale	—
4. Kleine	—		

5. Chinesen u. ähnl. —

Witterung: schön. Tendenz: ruhig.

Berliner Butter

Berlin, den 5. Juli. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.03
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	0.95
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	0.89

Tendenz: stetig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 6. Juli

Schwache bis mäßige, vorwiegend südöstliche Winde, heiter, trocken, sehr warm.

Temperaturen in Memel am 5. Juli

6 Uhr: + 18,0, 8 Uhr: + 19,2, 10 Uhr: + 18,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juli	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
482	4	Ems MS. (Bos)	Hamburg	leer	Ed. Krause
483		Adolf Schl. (Bündt)	Stettin	leer	R. Meyhoefer
484		Elbe TL. (Weitzien)	Stettin	Petroleum u. Gasöl	R. Meyhoefer
485	5	Vineta SD. (Klug)	Königsberg	Stückgut u. Zement	Ed. Krause
486		Lima MS. (Nilsson)	Stite	Zement	Maage

Ausgegangen

Nr.	Juli	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
458	2	Linnea MS. (Jönssons)	Danzig	Heringe	Ed. Krause
459		Ellen MS. (Nielsson)	Wisby	leer	Ed. Krause
460		Freden SD. (Svensson)	Danzig	„	R. Meyhoefer
461		Altair MS. (Persson)	Danzig	„	Maage
462		Meteor MS. (Balk)	Gent	Holz	R. Meyhoefer
463		Kurt MS. (Friedrichsen)	Kotka	leer	R. Meyhoefer
464		Tatti SD. (Ramm)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
465		Borgholm SD. (Idfeldt)	Zoppot	Passagiere	Maage
466		Gotland SD. (Sankowsky)	Abo	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,46. — Wind: NNW. 2. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Marktberichte

t. Sangen, den 1. Juli 1932

Butter	Pfd. 1,10—1,20	Zwiebeln	2 Bund 0,50
Eier	Stück 0,09	Zwiebeln	Liter 1,00
Käse	Pfd. 0,90—1,30	Schweinefleisch	Pfd. 0,80-1,00
Kartoffeln	Ztr. 2,75—3,00	Rindfleisch	Pfd. 0,60—0,80
Junggänse, leb.	Stck. 3,00-4,50	Hammelfleisch	Pfd. 0,70
Jungenten, leb.	Stck 1,00-1,18	Aale	Pfd. 1,50
Hähne	Pfd. 0,30	Hechte	Pfd. 1,20
Hühner	Pfd. 0,60	Quappen	Pfd. 0,50
Keuchel	Stck. 1,00—1,50	Zander	Pfd. 1,20
Tauben	Stck. 0,60	Flundern	Pfd. 0,25—0,40
Gelbböhrchen	Liter 0,60	Weißfische	Pfd. 0,30
Erdbeeren	Liter 0,60—0,80	Brennholz, Fuhre	9,00-21,00
Karotten	2 Bund 0,50		

sk. Plaschken, den 1. Juli 1932

Butter	Pfd. 1,10—1,30	Karotten	Bund 0,30
Eier	Stück 0,08	Zwiebeln	Bund 0,30
Roggen	Ztr. 15,00	Schweinefleisch	Pfd. 0,70-0,90
Hafer	Ztr. 13,00	Rindfleisch	Pfd. 0,50—0,90
Kartoffeln	Ztr. 4,00	Kalbfleisch	0,50—0,70
Hähne	Pfd. 0,40	Hechte	Pfd. 0,80
Hühner	Pfd. 0,70	Schleie	Pfd. 1,00
Keuchel	Stck. 1,00	Zander	Pfd. 1,00
Erdbeeren	Liter 0,80	Bressen	Pfd. 0,60
Stachelbeeren	Liter 1,00	Ferkel	Paar 30—40
Blaubeeren	Liter 0,90—1,00	Läuferschweine	Stück 40
Blumenkohl	Kopf 0,50	Brennholz	Fuhre 10—22

fr. Prökuls, den 29. Juni 1932

Butter	Pfd. 1,10—1,40	Pilze	Liter 0,80—0,90
Eier	Stück 0,08—0,10	Karotten	4—6 Bund 1,00
Weizen	Ztr. 16,00—17,00	Zwiebeln	Liter 1,00—1,50
Roggen	Ztr. 16,00	Schweinefleisch	Pfd. 0,80-1,20
Hafer	Ztr. 14,00	Rindfleisch	Pfd. 0,70—1,00
Gerste	Ztr. 15,00—16,00	Hammelfleisch	Pfund 1,00
Kartoffeln	Ztr. 3,00—4,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,70—0,90
Gänse, lebend	Stck. 3,00	Hechte	Pfd. 1,20—1,50
Hähne	Pfd. 0,25	Zander	Pfd. 1,50
Hühner	Pfd. 0,60	Flundern	Pfd. 0,30—0,50
Keuchel	Pfd. 0,90—1,00	Gemengfische	3 Pfd. 1,00
Stachelbeeren	Liter 0,80	Ferkel	Paar 28—40
Erdbeeren	Liter 1,00—1,50	Läuferschweine	Stck. 30—40

p. Coadjuthen, den 30. Juni 1932

Butter	Pfund 1,20—1,30	Kartoffeln	Ztr. 5,00
Eier	Stück 0,08—0,09	Zwiebeln	Liter 0,80—1,00
Weizen	Ztr. 17,00—18,00	Erdbeeren	Liter 0,90
Roggen	Ztr. 15,00	Schweinefleisch	Pfd. 0,70-1,20
Hafer	Ztr. 12,00—13,00	Rindfleisch	Pfd. 0,60—0,80
Gerste	Ztr. 14,00—15,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,70
Gänse, leb.	Stck. 2,00—2,50	Kalbfleisch	Pfd. 0,60—1,00
Enten, leb.	Stck. 1,20—1,50	Ferkel	Paar 32—38
Hähne	Pfd. 0,50	Läuferschweine	Stück 25—40
Hühner	Pfd. 0,90	Schlachtschweine	Pfd. 0,55
Keuchel	Stück 1,00—1,50		

sk. Ponegen, den 2. Juli 1932

Käse	Pfd. 1,00—1,20	Blumenkohl, Kopf	0,50—1,00
Butter i. Stck.	Pfd. 1,20—1,30	Karotten	6 Bund 1,00
Butter, gepfd.	Pfd. 1,50-1,60	Tomaten	Pfd. 2,40
Eier	Stück 0,08—0,09	Schweinefleisch	Pfd. 0,60—1,00
Roggen	Ztr. 15,00	Rindfleisch	Pfd. 0,50—1,00
Hafer	Ztr. 14,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,50—0,70
Gerste	Ztr. 14,00	Aale	Pfd. 2,00
Kartoffeln	Ztr. 4,00—5,00	Hechte	Pfd. 0,80
Gänse, leb., jg.	Stck. 2,00	Schleie	Pfd. 1,00
Enten, leb., jg.	Stck. 1,00—1,20	Barsche	Pfd. 0,80
Hähne	Pfd. 0,40	Flundern	Pfd. 0,40
Hühner	Pfd. 0,60	Plötze	Pfd. 0,30—0,40
Keuchel	Stck. 0,90	Ferkel	Paar 30—40
Tauben	Pfd. 0,60	Läuferschweine	Stück 40—45
Erdbeeren	0,90	Schlachtschweine	Pfd. 0,50
Gurken	Stck. 0,80—,100		

*** Tilsit**, den 2. Juli 1932

	Mark		Mark
Butter	Pfd. 0,80-0,90	Legeenten	Stück 3,00—4,00
Vollfettkäse	0,50—0,55	Hühner, leb.	Stück 2,50—3,00
Eier	18—20 Stück 1,00	Hühner, geschl.	Pfd. 0,60—0,70
Sahne	Liter 0,55—0,60	Keuchel	Stck. 0,80—1,50
Bienenhonig	Pfd. 1,20—1,30	Schlachttauben	Stck. 0,40-0,50
Weizen	Ztr. 11,50—12,00	Aale, kleine	Pfd. 0,50—0,60
Roggen	Ztr. 8,75—9,00	Aale, große	Pfd. 1,00—1,20
Hafer	Ztr. 8,00—8,50	Lachs	Pfd. 1,30—1,50
Gerste	Ztr. 8,00—8,50	Schleie	Pfd. 0,60—0,70
Heu	Ztr. 1,80—2,00	Welse	Pfd. 0,70—0,90
Kartoffeln	Ztr. 2,50—2,70	Hechte	Pfd. 0,40—0,50
Kartoffeln, frische	5 Liter 0,50	Zander	Pfd. 0,60—0,65
Kohlrabi	3 Stück 0,10	Karauschen	Pfd. 0,30—0,40
Sauerampfer	Teller 0,05	Flundern	Pfd. 0,15—0,25
Blumenkohl	Kopf 0,50—0,70	Steinbutten	Pfd. 0,40—0,50
Karotten	3 Bund 0,25	Brassen	Pfd. 0,20—0,30
Karotten, vorjährige	Liter 0,10—0,15	Quappen	Pfund 0,35—0,40
Zwiebeln	Liter 0,20—0,30	Dorsche	Pfd. 0,15—0,20
Spargel	Pfund 0,50—0,70	Barsche	Pfd. 0,30—0,40
Salat	3 Teller 0,20	Weißfische	Pfd. 0,15—0,20
Rharbarber	2 Bund 0,15	Räucheraale	Pfd. 1,80—2
Radieschen	3 Bund 0,10	Schweinefleisch, Bauchstück	Pfd. 0,55—0,60
Spinat	2 Teller 0,25	Schweinefleisch, Karbonade	Pfd. 0,65—0,70
Tomaten	Pfd. 0,40—0,50	Kopf und Füße	0,20—0,25
Stangengurken	Stck. 0,30-0,40	Rindfleisch, schieres	0,55-0,60
Stachelbeeren	Liter 0,25—0,30	Rindfleisch, Suppenfleisch	Pfd. 0,45—0,55
Rhein. Kirschen	Pfd. 0,10-0,50	Kalbfleisch	0,40—0,50
Morcheln	Liter 0,30	Hammelfleisch	Pfd. 0,70—0,80
Gelbböhrchen	0,25—0,30	4—6 Wochen alte Ferkel	Stück 10,00—12,00
Gartenerdbeeren	Liter 0,50—0,60	6—8 Wochen alte Ferkel	Stück 12,00—14,00
Blaubeeren	0,30—0,40	Läuferschweine	Pfd. 0,28-0,32
Johannisbeeren	0,30—0,40	Schlachtschweine	Pfd. 0,32—0,34
Aepfel amerik.	Pfd. 0,30—0,40		
Junge Gänse zur Zucht	Stück 2,50—3,00		
Legegänse	Stck. 6—7,50		
Enten zur Zucht	Stück 1,80—2,50		

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil i. V. Henry Weiß, für den Anzeigen- und Reklamenteil i. V. Direkt. Fr. Wilh. Siebert, beide in Memel.

Am 2. Juli verstarb sanft mein inniggeliebter Vater, unser Schwieger- und Großvater, Onkel und Schwager, der Zollbetriebssekretär i. R.

Franz Mosebach

im 75. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Willy Mosebach.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 6. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der Städt. Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlichst eingeladen. [9468

9468

Am 2. d Mts. verstarb nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied, der Zollsekretär i. R Herr

Franz Mosebach

Sein großes Vereinsinteresse und seine stete Freundlichkeit wird vorbildlich bei allen Kameraden fortleben (9492

Er ruhe in Frieden.

Der Verein der Zivildienstberechtigten

Gestern erlöste der Tod nach schwerem Leiden meine liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Amalie Neubert

im Alter von 74 Jahren.

Dieses zeigen in tiefer Trauer an

Die Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 7, um 3½ Uhr, von der Städt. Leichenhalle aus statt.

Freunde und Bekannte sind herzlichst eingeladen. (9503

Nachruf

Am 1. Juli starb nach schwerem, qualvollem Leiden unser langjähriges Vereinsmitglied, der Hochseefischer 9472

Martin Losmann

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen aufrichtigen Berufskollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Seefischerverein Memel u. Umgegend
Der Vorstand

Meine Praxis

übe ich in vollem Umfange wieder aus

Dr. med. Schreiber
Chirurg und Frauenarzt
Leitender
Arzt am Kreiskrankenhaus

Sprechstund.: Wasserstr 6
Privatklinik: Rosenstr. 6 **Tilsit**

9517

Sprech-An

Mittwoch Schmantwaffeln
1 Tasse Kaffee und 5 Waffeln **Lit 1.50**

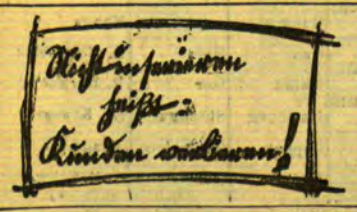
9000

Kurgarten Sandkrug

Heute Mittwoch, den 6. Juli:
Großer Hausfrauen-Nachmittag mit Leo Rath
Kurhaus-Kapelle
Vorzügliches Hausgebäck
Kaffee in bekannter Güte
Eintritt frei (9504

Reinigungs- u. Bügelanstalt

Hotel zur Ostbahn, Eingang Wiesenstraße.
Sämtliche Garderoben werden sauber gereinigt, gebügelt und repariert.
Anzug-Bügeln **3** Lit. Jeder 6. Anzug gratis.
9481) **W. Kairies.**



Kurhaus Sandkrug

täglich abends 9 Uhr
Leo Rath

9506

Allen lieben Freunden und Bekannten, insbesondere meinen Innungskollegen und Schützenbrüdern, sage ich hiermit für die mir zu meinem 25 jährigen Geschäftsjubiläum erwiesenen Aufmerksamkeiten meinen

herzlichsten Dank

Franz Tischkewitz

Installationsgeschäft und Ankerwickelei

Alter Sandkrug

Heute Mittwoch, den 6. Juli

Hausfrauentag für Kaffee Hag

Noch nie dagewesen

1 Tasse Kaffee Hag 35 Cent
1 Tasse Kaffee Hag und Windbeutel mit Schlagsahne 90 Cent. 9489

Alter Sandkrug die schönste Aussicht Memels

Mittwoch 7 Uhr

Schuhmacher-Innung
Quartalsversamml.
Montag, d. 11. d. Mts.
5 Uhr nachm.
im Schützenhaus.
9464) Der Vorstand.

Frack und Weste
preisw. zu verk. [9465
Breite Str. 26, u. r.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 7. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich am **Ballastplatz im Kaispeicher 4** die als Eigentum d. **Dr. Ambrozaitis** gepfändeten

6 Ballen ca. 1800 gebrauchte Säcke

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat,** Gerichtsvollzieher in Memel, Budsargerstr 11

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 7. Juli 1932, werde ich um 9 Uhr vorm. auf dem Hof **Gattow,** jetzt **Rose,** Libauer Str., anderweitig gepfändet und dort untergestellt (9494

1 Büfett und 1 Schrankgrammophon

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Kroeger,** Gerichtsvollzieher kr. A. in Memel, Bahnhofstraße 3

Versteigerung

Mittwoch, den 6 Juli, 2 Uhr nachm., in der Auffahrt **Bouchard,** Friedrichmarkt, über:

1 Sofa, Chaiselongue, Bettgestell, Gartenstühle, Eßzimmerstühle, Kaffeebehälter, Eisigapparat, Einmachgläser, 2 Regulatoren und verschiedene andere Wirtschaftsgegenstände. (9498

Aschmann, Auktionator, Friedrichsmarkt 8/9

Versteigerung! 9512

Mittwoch, den 6. Juli, nachm. **2** Uhr, in der Auffahrt **Behrendt,** Friedrichsmarkt, über:

3 gr. Spiegel, 3 Wiener Friseurstühle, 2 kl. Spiegel, 2 kl. Schränkchen (alles für Friseure, sehr gut erhalten), **2 Säulen, 1 Nähtisch,** 1 Lehnsessel, **Tische, Stühle,** 1 Kommode, **Bettgestelle m. Matratze, 2 Waschtische m. Marmor,** 1 Gitarre-Zither, **1 Dezimalwaage 200 kg,** 1 Wagenplan, 1 ledernen Wagen-Tambour, **1 Herrenanzug, 1 Gehrockanzug, Reste von Kurzwaren,** Spitzen, Borten, Knöpfe u. verschied. andere.

M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1.

Versteigerung von Möbelverzierungen

Im Auftrage, wen es angeht, werde ich **am Mittwoch, d. 6. d. Mts.,** vormittags **11** Uhr, in der **Börse** zu Memel

ca. 57 kg rohe Möbelverzierungen

gegen Barzahlung meistbietend versteigern. Nähere Auskunft und Besichtigung bei der Firma **Robert Meyhoefer.**

Memel, den 1. Juli 1932.

R. Lankowsky
Vereidigter Makler der Memeler Handelskammer
2049 Polangenstraße 41 Telefon 22

Verkaufe heute gutes Rauchfleisch, Bauchstück, Rollschinken u. Schulter billigste Preise (9501
Stand 116

Gartenbesitzer

schützt Eure Obstbäume u. Stachelbeersträucher durch Obstbaumcarbolineum

Solbar Rosprafit
Venetan
Hedit
Unkraut-Vertilgungsmittel
Blumen- und Gemüsedünger lose u. in Packungen
Raupenleim
Kakteendünger in Tablettenform

Prospekte stehen zur Verfügung.

Robert Müschöwsky
9502) Tel. 87.

Auto-Vermietungen

815 Auto-Peter
5- und 7-Sitzer
6825) Libauer Str 1

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Verkäufe

Segel-Gig

10 qm, stabil, ruderbar, steht günstig zum Verkauf oder in Ruderboot zu tauschen. Zu erfr. an d. Schalt. dieses Blattes. [9478

Guterhalt. Geldschrank zu verkaufen. Angebote unt. **1210** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (9516

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslanddeutschtum ist die

Deutsche Welt

Amtliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50

Jahresbezugspreis M. 15.—

Die Leser des „Memeler Dampfboots" erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt" zum Ausnahmepreise von **M. 13.—** für den Jahresbezug.

Zu beziehen durch:

Verein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16
Postscheckkonto 22175 Postfach 356

Monats-Versammlung
Mittwoch,
den 6. d. Mts.
abends 8³⁰ Uhr
im Bootshaus.

Tagesordnung:
1. Bekanntgabe der Melde-Ergebnisse zur Regatta (9493
2. Verschiedenes.

Vorher um 7³⁰ Uhr
Vorstands-Sitzung
Der Vorstand.

Nähe Wäsche u. Kleider
in u. außer dem Hause. Angeb. unt. **1201** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9488

Schneiderin
gut arb. empfiehlt sich in u. außer dem Hause v. sof. Ang. u. **1199** an d. Abfertigungsst. d. Blattes. (9485

Eine neue schwarze
Herrenhose
u. 1 Smoking, kl. Fig., zu haben. [9463
Klaas, Karlstr. 2a.

Capitol

Ab Dienstag 6 und 8½ Uhr
Sommerpreise Lit 1.— bis 1.50
Der neue Kriegs-Flieger-Groß-Tonfilm

„Mit Leib und Seele"

(Verhängnisvolle Briefe)

Ein hochromantischer und spannender Tonfilm aus der Welt der Kampfflieger des Weltkrieges: Heldentum und große Taten, Liebe, Intrigue, Spionage, Tragik und Glück forschen Draufgängertums verweben sich zu einer ungemein spannenden und fesselnden Handlung. — — **Ein aufregender Kampf in den Lüften** — — Zusammenstoß mehrerer Flugzeuge — — Fallschirmabsprünge — — — Absturz brennender Aeroplane. (9506

Ein sensationeller Großfilm, den man gesehen haben muß!

Kulturtonfilm / Kurztonfilm

Kammer

Ab Dienstag 5 u. 8¼ Uhr Lit 1 bis 2,50

Noch einmal der Bombenfilm
Noch einmal Bombenstimmung
Noch einmal erleben — lachen — begeistert sein!

Wiederaufführung

Bomben auf Monte Carlo!

„Das ist die Liebe der Matrosen"
und ihr toller Kapitän
Hans Albers

„Eine Nacht in Monte Carlo"
der schönsten Stadt am Meer — Spieler — Sonne Süden und

„Die Ki-Ka-Königin von Pontenero"
die reizende, kapriziöse
Anna Sten
in dem modernen Abenteurerfilm Bomben auf Monte Carlo!

Weitere Mitwirkende:
Heinz Rühmann, Ida Wüst, Otto Wallburg, Peter Lorre, Karl Etlinger, Kurt Gerron u. v. a.

Ein Film der Erich-Pommer-Produktion der Ufa

Beiprogramm / Tonwoche

Apollo

vorübergehend geschlossen

Er kann lachen

denn er hat das Richtige gewählt. Unser

Cherusker Tafelwasser

ist die köstlichste Erfrischung an heissen Sommertagen.

Vereinigte
Sprit- u. Brauhaus A.-G.

9099

Inserieret

in der jetzt **täglich** *erscheinenden*

Lietuwiszka Ceitunga

Anzeigen-Annahme jederzeit in den Geschäftsstellen des Memeler Dampfboots in Memel und Heydekrug.

Ziegel

300 000 Stück, auch geteilt verkäufl. Ang u. **1209** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9515

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt sof.
Stabrey, Berlin
Stolpische Str. 48

Grundstücks-Markt

Stadtgrundstück
(Neubau) 12% Verzinsung, 80 000 An, in gut. Wohnlage zu verkaufen. Angeb. unt. **1213** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9521

Kaufgesuche

Schreibmaschine
gebraucht, z. kaufen gesucht. Angeb. m. Preis unt. **1208** an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Jagdhund
Rüde, mögl. Deutsch. Kurzhaar, bis 3 Jahre alt, fertig abgeführt, zu kaufen gesucht. Preisangebote u. **1193** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. [9462

Kapitalien

3000 Lit geg. Zinsen und Sicherheit gesucht. Angeb u. **1200** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9486

Sauberes, gewandtes (9523

Zimmermädchen

und

Mädchen

für die Abwaschküche von sofort gesucht.

Kurhaus Sandkrug

Ein berühmter Forscher

d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagungen über

Ihre Zukunft

Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Beziehungen zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gesuchten Erfolg im Leben bringen. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit seiner Angaben. Bei Einsendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie

kostenlos

und ohne jede Verpflichtung f. Sie eine Probestizze Ihres Lebens zugesandt. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen. (5842

Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 8

Bräutigam's Knoblauchsaft

(All. sat.) ges. geschützt, vorzügliches Blutreinigungsmittel, appetitanregend, bestens bewährt bei: Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztlich empfohlen. Vorrätig 4170
Goldene Adler-Apotheke, Börsenstr. 5

Stellen-Angebote

Büfettier
d. lit. Sprache mächtig, mit kl. Kaution von sof. gesucht. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (9475

Ein jüngerer
Bäckergeselle
kann v. sof. eintr. 9514
Arthur Tramp
Bäckermeister
Müllerstraße 1

Jüngerer (9482
Kutscher
von sofort gesucht.
Wauschkies
Töpferstraße Nr. 20
Mineralwasserfabrik

Friseurlehrling
gesucht. [9476
J. Preising
Friseurmeister
Jungfernstraße 1—2.

Heirats-Anzeigen

Aelteres Fräulein v. außerh. mit eigener Wirtschaft und etwas Vermögen wünscht
Heirat
mit solid. Herrn von 35—60 Jahren. Witw auch angen. Zuschr. **1197** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9477

Gebild. Landwirt, 28 Jahre alt, Sohn ein. größ. Besitzers aus d. Memelland, sucht ein junges gebildetes Mädel zwecks
Heirat
kennen zu lernen. Zuschriften mit Bild unt. Nr. **1194** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. [9466

Lehrfräulein
für Laboratorium stellt ein [9473
„Flora"
Marktstraße 7/8.

Ein junges
Mädchen
wird zu zwei 4 bis 5 Jahre alten Kindern für die Tageszeit von 9 bis 17 Uhr gesucht. Zu melden bei Frau **E. Senatorsky** in Mellneraggen 1 bei M. Tydeks. [9471

Stellen-Gesuche

Welches Geschäft oder sonstig. Unternehmen gibt jungem Manne tägl. ein paar Stund.
Beschäftigung
gleich welch. Art. Angeb. unt. **1195** an die Abfertigungsst. d. Bl. [9467

Tischler
sucht Beschäftig.
gleich welch. Art. Ang. u. **1204** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9495

Nähterin sucht
Nähstelle
Ang. unt. **1192** an die Abfertigungsst. d. Bl. [9461

Aelt., erfahr. **Kinderfräulein f. Stellung** v. sof. od. später. Gefl. Angebote unt. **1211** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9518

Ehrl. Mädchen
mit Kochkenntn. **sucht Stelle.** Ang. u. **1207** an die Abfertigungsst. dies. Blattes. (9510

Vermietungen

4-Zimmerwohn.
an Wohnungsberecht., der Renovierungskost. übernehmen kann, v. 1. Oktober od. früher zu verm. Ang. u. **1212** an die Abfertigungsst. dies. Blattes. (9520

Vier-Zimmer-Wohnung
m. all. Bequemlichk. u. Garage ab 1. August zu vermiet. Anfr. unt. **1128** an die Abfertigungsst d. Bl. (9087

Sommer-Wohnung
am Sandkrug von 2 Zimmern, Veranda u. Küche, v. sofort bis zum Schluß der Badesaison zu verm. Z. erfr. an den Schalt. d. Bl. (9509

Wohnung
m. Küche zu vermiet. 9480) Mühlenstr. 42.

Möbliertes, sonniges
Zimmer
v. sof. z. verm. (9491
Ziegelstraße 1c

Möbl. Zimmer
zu vermieten (9484
Moltkestraße 42

Gut möbliertes **Zimmer**
m. Pens. z. verm. 9508
Kirchenstr. 8a, p. l.

Eleg. möbl. Zimmer
mit Bad zu vermieten. Näheres (9483
Thomasstraße 3/5
1 Treppe.

Ein gut möbliertes
Zimmer
Nähe d. Fr.-Wilh.-Str. an einen solid. Herrn v. sof., auch später zu vermieten. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (9497

Gut möbliertes Zimmer
mit sep. Eing. v. 15. d. Mts. evtl. auch früher an anst. Herrn od. Dame mit auch ohne Pension zu vermieten Breite Straße 8, u. r. [9478

Beff. junges Mädchen findet frdl. Aufn. als
Mitbewohnerin
mit voller Pension. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (9487

Gutgehendes
Kolonialwarengeschäft
mit groß. Kundenkreis u. anschl. Wohnung, nur krankheitshalber abzugeb. Zu erfr. a. d. Schalt. d Bl. (9490

Speicherräume
im Grundst. Börsenstr. Nr. 1—4 sof. zu verm.
Itzigsohn [9470
Börsenstraße 1—4.

Mietsgesuche

2-Zimmer-Wohnung
mit Bad z. 1. Oktober gesucht. Angeb. unter **1205** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (9496

Wohnungsber. sucht z. 15. 7. 1- bis 2-Zimm.-Wohnung mit Küche. Ang. unt. **1198** an die Abfertigungsst. d. Bl. [9474

Zwei Zimmer
u. Küche zu mieten ges. Ang. u. **1196** an die Abfertigungsst. d. Bl. [9469

Kurhaus Sandkrug

täglich abends 9 Uhr
Leo Rath

9506